

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die große Frage in Deutschland.

Der freudig erregten Stimmung, welche jüngst durch die Versöhnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Russland hervorgerufen worden war, ist, in einem Theile der Bevölkerung wenigstens, nunmehr eine trübe Stimmung gefolgt. Als Ursache derselben ist der deutsch-russische Handelsvertrag anzusehen, dessen Abschluss schon in den nächsten Tagen, nach Erledigung der nothwendigen Förmlichkeiten, zu erwarten ist. Die Partei der Agrarier sucht ihren Unwillen über diesen Vertrag keineswegs zu verbergen, sie gibt ihrer Ueberzeugung, dass derselbe mehr Schaden, als Nutzen bringen werde, offenen Ausdruck und einzelne hervorragende Männer in dieser Partei haben sich sogar so weit verstiegen, jene Abgeordnete, welche aus Parteirücksichten gegen den Vertrag hätten Stellung nehmen sollen, dies aber aus schwerwiegenden Gründen bisher nicht gethan haben, zur Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Dass die Agrarier mit ihren Anschauungen im schroffsten Gegensatz zur Meinung des Kaisers Wilhelm stehen, zeigte sich bereits am 6. d. nach der endgültigen Textirung des Vertrages, als Wilhelm II. einem Diner bei dem Reichskanzler Caprivi beiwohnte und dort die Gelegenheit wahrnahm, sich in entschiedener Weise für den deutsch-russischen Handelsvertrag auszusprechen. Der Kaiser begründete dabei seine Ansicht nicht bloss mit statistischen Einzelheiten, sondern er hob auch die Nothwendigkeit des Vertrages aus politischen Gründen hervor. Der Monarch, welcher bei diesem Diner sich von den Vertretern fast aller Parteien umgeben sah, bezeugte seine Freude über den nahen Abschluss des genannten Vertrages dadurch, dass er mit allen diesen Herren sehr eingehend und freundlich sprach; — in seiner lebhaften Weise erklärte er, dass durch die Annahme dieses Vertrages sich der Reichstag ein ehrenvolles Denkmal setzen würde und es nahezu eine patriotische Pflicht wäre, demselben die Zustimmung zu geben!

Gewiss hat der deutsche Kaiser Recht, wenn er sagt, dass der Abschluss des Vertrages eine politische Bedeutung habe; denn noch immer und bei jedem Anlasse sehen wir das Gespenst der russisch-französischen Verbrüderung auftauchen, so dass Alles, was zur Verschönerung dieses Gespenstes auch nur im geringen Maße beitragen kann, willkommen geheißen werden muss. Allerdings fürchtet unsere aufgeklärte Zeit keine Gespenster mehr, allein die Nervosität der jetzt lebenden Menschheit vermag doch Gefahren zu erblicken, wo solche nicht vorhanden sind, oder doch erst in weiter Ferne heraufziehen, — und selbst das neugeeinte und gefestigte deutsche Reich thut gut daran, den Versuch zu wagen, etwaige politische Spannungen durch Friedensverträge auf wirtschaftlichem Gebiete wegzumachen, — vorausgesetzt, dass letztere nicht dem eigenen Volke mehr Schaden, als Nutzen bringen. Wenn wir nun fragen, ob dies auch bei dem deutsch-russischen Handelsvertrage zutrifft, so müssen wir darauf — weil es ja an dieser Stelle nicht möglich ist, ausführlicher zu werden — nur Folgendes

antworten: Wenn durch die Herabsetzung der Zölle gegen Russland thatsächlich ein Herabdrücken der Getreidepreise in Deutschland und somit eine schwere Schädigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu erwarten ist, dann mag der deutsch-russische Handelsvertrag trotz aller politischen Erwägungen ruhig ad acta gelegt und als ein schätzbares Material für künftige Unternehmungen dieser Art betrachtet werden. Mögen darin auch die Chauvinisten von Paris und Petersburg eine Niederlage für Deutschland erblicken und ihre Hoffnungen auf Revanche von Neuem stärker aufflammen — das deutsche Volk wird jedenfalls eher imstande sein, den Umtrieben solcher Gegner Schach zu bieten, als den eigenen volkswirtschaftlichen Ruin aufzuhalten, wenn dieser einmal seinen Anfang genommen hat. Ob der Vertrag nun angenommen werden wird oder nicht, die nächste Zukunft wird es doch schon lehren, dass selbst die Versöhnung des Kaisers mit dem Altkanzler auf die bestehenden Verhältnisse keinen Einfluss zu nehmen vermochte; immerhin aber ist es möglich, dass diese Versöhnung allmählich ihre wohlthätigen Folgen nach sich ziehen wird.

Bei diesem Anlasse sind in der internationalen Presse Stimmen laut geworden, welche mit unverkennbarer Freude feststellen, dass die Agrarier, welche bisher in dem Fürsten Bismarck ihre Deckung gefunden zu haben glaubten, nach der Versöhnung ihre stärkste moralische Stütze verloren haben. Sie lassen sogar durchblicken, dass die Action des Kaisers mit diesem Umstande gerechnet habe, — eine Unterstellung, die nicht scharf genug abgewiesen werden kann. Eben weil alle Welt das Temperament des deutschen Monarchen kennt, bedarf es heute keiner Erklärung mehr für Bruch und Versöhnung, und jeder nicht absichtlich Uebelwollende ist überzeugt, dass die jüngste Versöhnung einem von Nebenabsichten freien Entschlusse zu danken ist. Die daran nicht glauben, beweisen aber auch, dass sie den Charakter Bismarcks nicht kennen; denn er hat mit seinen Ansichten niemals zurückgehalten, selbst nicht um den Preis der Fürstengunst!

Aus dem steiermärkischen Landtag.

Graz, 8. Februar. In der heutigen Sitzung wurde dem landwirtschaftlichen Verein für Rothwein und Umgebung eine Subvention im Betrage von 50 fl. gewährt; desgleichen wurde dem Marburger Traubennverein eine Subvention zur Widmung von Prämien für steirische bäuerliche Pflanzkulturen im Betrage von 100 fl. bewilligt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erstattete Abg. Graf Stürgkh den Bericht des Unterrichtsausschusses über den demselben zugewiesenen Theil des Thätigkeitsberichtes des Landesauschusses für das Jahr 1893, betreffend den Titel „Volksschule“, sowie über die dem Ausschusse übermittelten Petitionen. Der Berichterstatter stellte u. a. folgende Anträge: 1. Der Bericht des Landesauschusses zum Titel „Volksschule“, betreffend die Erhöhung der Staatsstipendien an den Lehrern

bildungsanstalten, dann die Errichtung deutscher Schulen in Luttenberg und Schönstein, endlich die im Vorjahre eingelangten Petitionen um Erhebung mehrerer Schulen in eine höhere Kategorie wird zur Kenntnis genommen. 2. Der Landesauschuss wird aufgefordert: Zur Verathung etwa erforderlicher Reformen im Besoldungssystem der Lehrer an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Steiermark noch im Laufe des Jahres 1894 eine Enquete einzuberufen, wegen Vetheiligung der staatlichen Schulverwaltung an derselben mit dem k. k. Landeschulrath das Einvernehmen zu pflegen, weiter dieser Verathung auch Vertreter des Lehrstandes beizuziehen.

Abg. Dr. Heitsberg äußerte sich über die materielle Lage der Lehrer, die mit dem zum Lebensunterhalt Erforderlichen nicht mehr im Einklange stehe. Man habe auch auf eine Erhöhung der Beamtenehalte bedacht sein müssen, die sich jedoch wieder als unzulänglich erwies. Die Lage der Lehrer verdiene die ernsteste Beachtung. Auch dürfe man die Erörterung dieser Frage nicht länger hinausschieben, da ihre Lösung im Interesse der Schule gelegen sei.

Abg. Robitsch meinte, es sei fraglich, ob es gut und zweckdienlich war, die Volksschule mit solch' einem schwerfälligen Verwaltungsapparat auszustatten, desgleichen, ob es gut und zweckmäßig war, die Land- und Stadtschule in einen Topf zu werfen. Der Redner wies auf die zunehmende Theuerung hin und bemerkte des Weiteren, die Denkschrift des steiermärkischen Lehrerbundes weise einige Mängel auf. Bei der Feststellung der Lehrergehälter müsse nicht nur das Dienstalter, sondern auch das Streben nach Beförderung Rücksicht finden. Die Bedeckung des großen Mehrerfordernisses sei eine schwierige Frage. Eine Erhöhung der Umlage auf die Grundsteuer müsse in jedem Falle vermieden werden. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Landesauschuss trotzdem in der Lage sein werde, die Forderungen der Lehrer zu berücksichtigen.

Landesauschuss Dr. Schreiner theilte mit, dass der Landesauschuss die Frage der materiellen Lage der Lehrer und des Ortsklassensystems bereits seit längerer Zeit erwäge und darüber Erhebungen gepflogen habe, ohne erst auf das Drängen der Lehrerschaft zu warten. Es sei kein Zufall, dass der Landesauschuss den Bestrebungen der Lehrer in gleicher Weise wie der Landeschulrath das größte Wohlwollen entgegenbringe. Es sei jedoch für den Landesauschuss schwierig, die finanzielle Seite der Frage zu lösen. Die Einberufung einer Enquete begrüße der Landesauschuss.

Abg. Dr. Starkel wies auf die Errichtung deutscher Schulen in Luttenberg und Schönstein mit dem Bemerkten hin, dass seines Wissens die Trennung der Schule in diesen Orten bis heute noch nicht durchgeführt worden sei, obwohl die Errichtung deutscher Schulen seit längerem schon bewilligt sei. Der Referent der Statthalterei hätte, soweit es dem Redner bekannt sei, eine Commissionierung selbst vornehmen sollen. Redner habe auch schon mehrmals mit dem Referenten Rück-

(Nachdruck verboten.)

Ein Galtomortale.

Novelle von E. Farrow.
(Schluss.)

„Aber an Heirat denken sie noch nicht“, sagte der alte Herr, die Wiltrud ist ja noch so jung und dann hat sie so ein bisschen närrische Ideen von ihrer guten Mutter geerbt; sie denkt, sie muss den guten Emil erst noch besser lieben lernen.“
„Aber Papa!“ Und Wiltrud flammte ihn zornig an.
„Nun, nun, nicht so sprudeltig gleich! Unser Herr Reisegefährte ist ja doch kein Kind mehr und wird mir Recht geben, dass es zur Ehe keiner großen Romanliebe bedarf?“
Ich biss mir auf die Lippen. Mächtige ich einen so gesegneten, nüchternen Eindruck, dass man mich in einem solchen Fall vertraulich consultierte? Und ich konnte ihm doch nicht Recht geben!

„Mein Herr Blüschwyler“, sagte ich, „einer Romanliebe bedarf es freilich nicht zur Ehe; und auch sonst im Leben nicht! Aber einer großen, tiefen, alles durchdringenden Liebe wohl. Ich bin zwar schon in den Dreißigern, aber das Eine habe ich doch nicht verlernt, so wie ich nach Sonne und Luft dürste, auch nach einer großen Lebensliebe zu verlangen.“
Herr Blüschwyler lachte gutmüthig. „Na, na“, sagte er, „Sie sind ja beinahe wie Wiltrud.“
Diese hatte mir mit großen Augen zugehört und sah mich jetzt mit einem strahlenden Lächeln an; aber sie sagte nichts. Nur als wir uns abends trennten und sie eine Minute allein neben mir stand, wiederholte sie dankbar: „Wie Sonne und Luft. Ja, so muss es sein. Gute Nacht.“

Wir wanderten noch drei weitere Tage zusammen und am letzten Abend, in Merlingen, verstauchte sich der Alte den Fuß und musste sich aufs Sofa legen.

Wiltrud und ich standen draußen am Abhang eines grünbewachsenen Hügels und sagten uns Lebewohl.

„Ich werde Sie niemals vergessen“, sagte ich und schaute ihr tief in die schimmernden Augen. „Niemals, Fräulein Wiltrud. Und jetzt, da ich Abschied nehmen muss, wird es ja auch erlaubt sein, dass ich Ihnen sage, wie unglücklich ich bin.“

Sie sah mich bestürzt an. Ich aber verlor meine ruhige Ueberlegung, der Augenblick war stärker als ich. Und in wenigen hastigen Worten sprach ich ihr von der Liebe, die sie in mir erweckt hatte, von der Unmöglichkeit, mich gelassen mit ihrer Verlobung abzufinden und von der machtlosen Erbitterung, die mich nun gegen die Verhältnisse erfüllte.

Sie stand ganz still und nur ihre erblassten Wangen zeigten mir, dass sie mich wohl verstanden habe.

„Sie durften so nicht zu mir sprechen“, sagte sie halblaut murrend, — „aber ich bin Ihnen durchaus nicht böse deshalb.“

„Wiltrud!“ rief ich und fasste ihre Hand.
„Nein“, sagte sie, „noch nicht „Wiltrud“ für Sie. Aber vielleicht —“

Ich horchte athemlos, doch hielt sie plötzlich inne und ein schmerzlicher Zug legte sich um ihre Lippen.

„Nein, gleichviel“, fuhr sie fort, „Sie sollen wenigstens wissen, wie es in mir aussieht. Mein Vetter Emil liebt mich leider wirklich; er wird mich nicht gutwillig gehen lassen; aber Naturen wie die seinigen gehen nicht zugrunde, wenn sie einen großen Schmerz erleben. Ich — ich würde zugrunde gehen neben ihm; jetzt ganz gewiss! Und wenn es auch scheint, dass immer und immer, wie Sie sagen, die Verhältnisse stärker sind, als die Menschen, so will ich das doch hier nicht wahr haben! Nein“, rief sie lauter, indem Thränen in ihrer Stimme zitterten, „es darf nicht sein!“

Ich zog ihr Köpfchen an meine Schulter und streichelte leise beruhigend ihr Haar, denn nun weinte sie unauffällig vor sich hin. Sie blieb still neben mir, wir saßen nun auf einer Bank und der Abendwind strich leise vom Thal herauf. Aber wir küßten uns nicht. Wiltrud stand endlich auf.

„Ich werde Ihnen nun endlich Lebewohl sagen, so lange wenigstens, bis ich ganz gewiss weiß, ob ich siege oder unterliege.“

„Aber der Kampf gebührt mir!“ rief ich. Ich werde zu Ihrem Vater gehen und ihm alles sagen —“

„Und alles verderben“, unterbrach sie mich. „Nicht Sie, nur ich allein kann meine Ketten lösen“, — sie lächelte ein wenig, — „und wenn es wahr ist, was Sie sagten, und was ich von Ihnen auch abfühle, dann wollen wir sehen, ob Sonne und Luft auch für uns da sind, oder ob wir für immer im Dunklen bleiben müssen.“

Wie war sie schön, als sie so im verglimmenden Abendstrahl vor mir stand und ihre kleine Hand abwehrend gegen mich hochhielt; denn in mir brach mächtig die Luft der neuen Hoffnung durch und ich streckte verlangend die Arme nach ihr aus.

„Leb' wohl“, sagte sie und winkte und lächelte, „auf Wiedersehen, so Gott will.“

Damit war sie zwischen den Büschen verschwunden, und ich blieb allein in der Dämmerung, allein mit dem Wirbelsturm in Kopf und Herzen, der mich diese Nacht ruhelos im Freien umhertrieb, ohne dabei zur Klarheit gelangen zu können.

Am nächsten Morgen, nachdem ich endlich einige Stunden Schlaf gefunden hatte, war Herr Blüschwyler mit Wiltrud schon abgereist. Aber wir hatten besprochen, dass ich acht Tage später auf der Heimreise in Romanshorn bei ihnen vorsprechen sollte.

sprache gepflogen und die Frage gestellt, aus welchem Grunde die Commissionierung nicht erfolge; doch habe er eine genügende Aufklärung nicht erhalten können. Wenn es nun thatsächlich der Fall sei, daß die Commissionierung bis heute nicht vorgenommen wurde, so müsse ganz energisch darauf gedrungen werden, daß dies doch endlich ehestens geschehe, da ja die Verordnungen und Erlasse, wenn sie nur auf dem Papiere stehen und nicht durchgeführt werden, nichts nützen. Der Abgeordnete begrüßte die Errichtung der deutschen Schule in Luttenberg und erinnerte an die langwierigen Kämpfe, die die Luttenberger Deutschen führen mußten, um die Aus-schulung durchzuführen; — es wäre sehr wünschenswert, daß es den Deutschen in Zukunft rascher gelingen möge, zu ihrem guten Rechte zu gelangen. Bestehende Vorschriften sollten auch gehandhabt werden, insbesondere solle es nicht der Willkür der Unterbehörden überlassen sein, solche Vorschriften durchzuführen, wann und wie es ihnen beliebt. Wie weit die Slovenen das Deutsche nöthig haben wollen oder nicht, sei ihre Sache, wir aber haben das Recht, für die Kinder deutscher Eltern deutsche Schulen zu fordern. Die Lehrer, sagte Redner des Weiteren, werden systematisch in die Arme der Slovenen getrieben, weshalb denn ein Mangel an deutschen Lehrern eintrete, der nur dadurch erklärlich werde, daß die deutschen Lehrer infolge der slovenischen Mehrheit der Bezirksschulräthe im Unterlande kein Fortkommen finden können, da mit Absicht nur slovenische Lehrer in die Terna-Vorschläge der Bezirksschulräthe, an die der Landeschulrath gebunden ist, aufgenommen werden. Jede Körperschaft wird von Menschen gebildet, die Menschen sind fehlbar, sie lassen sich von nationalen Strömungen leiten und daraus ergibt es sich, daß, wenn es so fortgeht, eine große Gefahr für das Deutschthum entsteht. Durch diese Vorgänge im Bezirksschulrath werde es begreiflich, daß der Lehrer, der sein Fortkommen finden wolle, in seiner Gesinnung sehr wesentlich im slovenischen Sinne beeinflusst werde. Der Abgeordnete wies auf die Marburger Lehrerbildungsanstalt hin, aus der deutschgesinnte Lehrer nicht mehr hervorgehen. Dem Landeschulinspector Dr. Jaz in insbesondere werde wegen seiner slovenischen Gesinnung (Rufe der Slovenen: Er kann gar nicht slovenisch!) in der Bevölkerung das größte Mißtrauen entgegengebracht. Es gebe auch Bezirksschulinspektoren, die durch ihre slovenische Gesinnung glänzen. Das habe sich bei dem Falle der Schule von St. Peter geoffenbart, als ein slovenisches Blatt den Bezirksschulinspector Ranner als einen Mann der Slovenen jubelnd begrüßte. (Abg. Jurtela: Das Blatt ist mystificiert worden!) Mit der Ausschulung allein sei den Deutschen aber noch nicht geholfen, sie müßten auch deutsche Lehrer haben. Wenn jedoch die Ausbildung der im Unterlande in Verwendung kommenden Lehrer in solcher Weise geschehe, wie dies an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg der Fall sei, dann werde es in Untersteiermark bald keinen deutschen Lehrer mehr geben. Redner stellte schließlich folgenden Antrag:

„Der Landesauschuß wird beauftragt, eine allfällige Abänderung der Landesgesetze vom 8. Februar 1869, betreffend die Schulaufsicht, und vom 17. Mai 1877, betreffend die Anstellung des Lehrpersonals für die gemischtsprachigen Theile des Landes, nach der Richtung in Erwägung zu ziehen und in der nächsten Session hierüber Anträge zu stellen, daß den Ortschulräthen in den Städten und Märkten ein größerer Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen an den Schulen ihrer Schulgemeinde etwa in der Weise eingeräumt werde, daß zunächst die Ortschulräthe einen Terna-vorschlag über die Besetzung jeder Lehrstelle im Bezirksschulrath stellen und nur wenn der Bezirksschulrath demselben beiträgt, der Landeschulrath an diesen Terna-vorschlag gebunden ist, sonst aber aus der Terna des Ortschulrathes und aus der Terna des Bezirksschulrathes die Auswahl zu treffen hat.“

Ferner wird der Landesauschuß beauftragt, an die k. k. Regierung zu dem Ende heranzutreten, damit in geeigneter Weise für die Heranbildung deutscher Lehrer, welche für das Slovenische geprüft sind, vorgesorgt werde.“

Abg. Dr. Serbec sagte, die Slovenen seien berechtigt, sich zu beschweren, wenn sie sehen, daß die slovenischen Kinder in deutsche Schulen hineinkommen, und dort dem Unterrichte,

da sie der Sprache nicht mächtig sind, nicht folgen können. Eines, was der Vorredner gesagt habe, sei richtig, daß es nämlich gut sei, daß die Deutschen auch slovenisch lernen. Bei den betreffenden Regierungsorganen sei jedoch dieses Ver-ständnis nicht vorhanden, denn der Obmann des Bezirks-schulrathes sollte wissen, daß nichts besser sei, als den Deutschen in die gemischtsprachige Schule zu schicken. Es mache sich jedoch geradezu das Bestreben bemerkbar, den deutschen Kindern, die andernfalls das Slovenische erlernten, diese Möglichkeit zu entziehen. Dabei würden aber auch die slovenischen Eltern ins Mitleid gezogen. Die Errichtung der deutschen Schule in der Gemeinde rufe Streit und Zwietracht hervor und dazu sollte ein Regierungsorgan nicht beitragen. „Jeder mag übrigens nach seiner Fagon glücklich werden, wenn wir nur nach unserer handeln dürfen“. Die Heranziehung deutschgesinnter Lehrer sei gleichbedeutend mit der Heranziehung von Renegaten. Solche Menschen besäßen keinen Charakter und könnten keine guten Erzieher sein. Um Renegaten wollen die Slovenen die Deutschen nicht beneiden, doch können sie nicht ruhig zusehen, wie die Deutschen aus slovenischen Lehrern Janitscharen des slovenischen Volkes machen.

Abg. Robitsch erklärte, mit der Lehrerbildungsanstalt in Marburg ebensowenig wie Dr. Starkel einverstanden zu sein; denn die Unterrichtssprache an dieser Anstalt sei deutsch. Der Redner fuhr mit erhobener Stimme fort: „Wir werden mit der Forderung herantreten, daß wir eine slovenische Lehrerbildungsanstalt bekommen und diese Forderung werden wir auch durchsetzen“. Der Abgeordnete erörterte des Weiteren die Angelegenheit der Schule in St. Peter bei Ober-Radkers-burg und sagte, der Bezirksschulinspector Ranner habe nur seiner Pflicht gemäß gehandelt. Aus diesem Grunde sei aus dem deutschen Bezirksschulinspector plötzlich ein slovenischer geworden. (Abg. Voshnjak: „Das ist die Hege!“)

Abg. Dr. Wokan polemisierte gegen die Aus-führungen des Abg. Dr. Serbec und hob hervor, daß die Bevölkerung des Landes, mit der die Deutschen solange in Eintracht gelebt haben, sehr gut wisse, was ihr fromme. Der Bauer erkenne, daß seinen Kindern aus der Beherrschung der deutschen Sprache nur Vortheil erwachse. Man habe nun auch den Cillier Bezirkshauptmann Dr. Wagner, der Erhebungen in Hochenegg gepflogen, die den Slovenen nicht angenehm waren, in die Sache hineingezogen. Von slovenischer Seite, vermutlich von einem slovenischen Advocaten-schreiber, sei nun eine Angeberei erfolgt, auf Grund welcher die Vornahme neuerlicher Erhebungen mit Beziehung von Vertrauens-männern angeordnet wurde. Der Abg. fragte, ob die Behörde dem Bezirkshauptmann Vertrauen schenke oder nicht. Wenn sie ihm das Vertrauen entgegenbringe, daß er objektiv vorgehe, wozu habe sie die Vornahme neuer Erhebungen mit Be-ziehung von Vertrauensmännern angeordnet? Und warum entferne man den Bezirkshauptmann nicht, wenn das Ver-trauen in seine Objectivität fehle? Das sei ein Beweis, daß Denunciationen slauden finden und das sei umso bedauerlicher, als Denunciationen von slovenischer Seite auf der Tagesordnung stünden. (Rufe auf den Bänken der Slovenen: Das ist zu viel! Abg. Voshnjak: Oh! zur Ordnung rufen!)

Abg. Dr. Rogbica sagte, er wolle bezüglich der Schule in St. Peter nur wenige Bemerkungen machen, weil diese Angelegenheit noch ein Nachspiel haben werde. Der Lehrer an jener Schule habe bisher anstandslos zum Lobe und zur Befriedigung gewirkt, so daß die Kinder slovenisch und deutsch lernten. Der Vorfall in St. Peter sei ein Gewalt-streich ersten Ranges. Aus der Eingabe, die den Landtag nächstens beschäftigen werde, könne man ersehen, daß alle Gemeinden, eine einzige ausgenommen, den Wunsch hegen, daß der bisherige Zustand aufrecht erhalten bleibe.

Abg. Dr. Decko sprach mit Bezug auf die Schule in St. Peter von Uebergriffen in die nationale Sphäre der Slovenen. Die Bedingungen für deutsche Schulen seien im steirischen Unterlande gar nicht vorhanden. (Der Abgeordnete bewies mit dieser Behauptung, daß er eine verblüffende Kenntnis der untersteirischen Verhältnisse besitze. Num. der Schluß.) Die Marburger Lehrerbildungsanstalt liefere das Materiale für die Schulen des Unterlandes und dort brauche

man slovenische Lehrer. Was den vom Abg. Dr. Wokan erhobenen Vorwurf der Denunciation anlangt, könne Redner zur Antwort den rechten Ton nicht finden, doch müsse er sagen, daß die Bemerkungen über Advocaten-schreiber und Denuncianten bis zur Höhe seiner Verachtung nicht hinanreichen. Landes-hauptmann Graf Attems: „Ich glaube, daß diese Vandeschauptmann denn doch zu stark war.“

Abg. Dr. Jurtela: „Wie man in den Wald hinein-ruft, so hallt es wieder.“ Es werde eine der nächsten For-derungen der Slovenen sein, daß auch ein Slovene in den Landeschulrath komme, damit die Interessen der Slovenen an dieser Stelle wirksamer vertreten würden.

Abg. Dr. Starkel gab seiner Verwunderung Aus-druck, daß die Slovenen in der Schulfrage sich gar so sehr erhitzen, da ihre Schule ja nicht berührt werde. Das Ziel der Slovenen sei jedoch klar: die endliche Eroberung der deutschen Städte des Unterlandes. Es sei ihm (Redner) nicht in den Sinn gekommen, Renegaten heranzuziehen, sondern Deutsche aus den deutschen Städten im Unterlande. (Die Ab-geordneten Robitsch und Voshnjak rufen beständig dazwischen.) Die Slovenen, die heute ihre Wünsche in einem förmlich drohenden Tone aussprechen, wären nicht so weit gekommen, wenn das System Laaffe nicht gewesen wäre. Der Abgeord-nete legte gegen den ihm von den Slovenen gemachten Vor-wurf der Denunciation Verwahrung ein, da er nur offen-kundige Dinge in öffentlicher Landtags-sitzung zur Sprache ge-bracht habe. Es sei ein eigenthümlicher Zustand, daß wir eine deutsche Mehrheit im Landtage haben und fort und fort über nationale Schädigung klagen müssen. Die Mehrheit möge von ihrer Macht Gebrauch machen und den Stolz des englischen Parlaments annehmen, von dem gesagt wird: das englische Parlament kann alles.

Gegner des deutschen Unterrichtes.

Die slovenischen Heißsporne in St. Peter bei Radkers-burg, welche mit allen Mitteln den deutschen Sprachunterricht an der Schule des genannten Ortes zu verdrängen trachten, werden wohl noch ein Weilchen warten müssen, bevor sie den Tag der völligen Slovenisierung der Schule in St. Peter roth im Kalender anstreichen können. Die Vertreter der in jenem Schulbezirke eingeschulten Gemeinden richteten nämlich an den steiermärkischen Landtag einen Protest, dessen Inhalt schlagend beweist, daß die slovenischen Schürer und Hegez gegen den Wunsch und Willen ihrer Volks-genossen vorgiengen. Dieser Protest hat folgenden Wortlaut:

„Hoher steiermärkischer Landtag!

Die ergebenst unterzeichneten Gemeindevertretungen protestieren gegen die vom Herrn k. k. Bezirksschulinspector Josef Ranner auf Grund ungerechtfertigter Hezartikel in der in Marburg erscheinenden politischen Zeitschrift „Slov. Gospodar“ getroffenen Verfügungen an der Schule in Ober-Radkersburg, durch welche der Unterricht in der deutschen Sprache auf ein solches Minimum reducirt werde, daß von der Pflege derselben überhaupt nicht mehr geredet werden kann.

Die ergebenst unterzeichneten Gemeindevertretungen sind mit der bisherigen Schuleinrichtung vollkommen zufrieden und bedauern lebhaft, daß so schwerwiegende, die Gemeinden im höchsten Grade beeinträchtigende Verfügungen so ohne-witers angeordnet wurden, ohne auf die wahrhaften Bedürf-nisse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, sondern auf Notizen eines Blattes hin, welche der Feder von wohlbe-kannten Hezern entstammen. Wir verlangen keine „neu-slovenische Sprache“, die Niemand versteht, wohl aber ver-langen wir, daß unsere Kinder befähigt werden, mit dem deutschen Nachbar, mit welchem man im stetigen wirtschaft-lichen Verkehr steht, verkehren und mit ihm in Eintracht leben zu können, um endlich einmal, dem höchsten Wahlspruch „Viribus unitis“ entsprechend, fern von nationalem Haß, nur für die wirtschaftliche Hebung des Bauernstandes wirken zu können.

Wir verlangen, daß unsere Kinder jene Befähigung durch die Schule erlangen, daß sie „der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig seien“, was bisher auch der

Das waren böse acht Tage. Untergegangen war die Natur und meine ganze Freude daran in dem überlauten Verlangen nach Wiltrud. Es beruhigte mich in höchstem Maße, daß sie jetzt in Kampf und Leid stand um mich, der ich ganz gegen meine Natur der Abwartende sein mußte. Aber eine frohe Stimme in mir sprach von einem guten Ende. Ach! waren denn nicht Wiltrud und ich vom lieben Herrgott eigens für einander geschaffen! Und da sollte so ein Pappstoppel von Vetter uns trennen? Niemals.

Weshalb ich ihn einen Pappstoppel nannte, weiß ich nicht; vermutlich um mir einzureden, daß er ganz und gar nicht zu meiner hellen, sonnigen Wiltrud paßte.

Endlich stieg ich in Romanshorn aus dem Zuge und war in wenigen Minuten vor Blüschwyler's Haus.

Der alte Herr empfing mich mit offenen Armen und führte mich gleich in Haus und Garten umher.

„Die Wiltrud wird gleich kommen“, plauderte er. „Ist das ein Mädel! Der haben Sie ganz den Kopf verdreht mit Ihren Auseinandersetzungen von den nothwendigen Requiriten zur Ehe. Na, 's wird sich schon wieder legen. Der Emil wird sie schon noch vernünftig machen, obwohl sie sich in diesen letzten acht Tagen beständig gezankt haben. Da ist sie ja.“

Wiltrud kam die Gartenlaube herunter, holdseliger als je in der auffälligen Blässe, die ihr Gesicht bei meinem Anblick überzog. Sie drückte mir fest die Hand und sah mir mit einem Ausdruck in die Augen, der zu sagen schien: „Traue mir nur, ich weiß, was ich thue.“

Herr Emil Blüschwyler kam auch dazu; eine hübsche, dunkelhaarige Erscheinung mit einem energischen Zug in dem brünetten Antlitz, der mir nichts Gutes weißsagte; er maß mich mit den Blicken und verbeugte sich, ohne mir die Hand zu reichen. Wie viel oder wenig ihm Wiltrud von mir gesagt hatte, das konnte ich vor der Hand nicht wissen.

Ich mußte zum Mittagessen bei ihnen bleiben, und nach Tisch wurde eine Fahrt auf den Bodensee, die Wiltrud vorschlug, unternommen.

Die Gondel, Wiltruds Eigenthum, war groß genug für sechs Personen, und wir setzten uns so, daß der alte Herr und ich uns gegenüber in die Mitte des Boots, Wil-trud und Emil an die Ruderseiten kamen. Noch hatte Wil-trud kein besonderes Wort mit mir gesprochen, nur beim Ein-steigen fragte Sie mich leise: „schwimmen Sie?“

„Wie ein Fisch“, antwortete ich, worauf sie sonder-bar lächelte.

Die Fahrt auf den blauen, sonnenglitzernden Wellen war herrlich, nur daß ich in der abwartenden Rolle, die mir zu-getheilt war, nicht zur Ruhe kommen konnte. Emil sprach wenig und schien überhaupt in bedrückter Stimmung zu sein. Nur der alte Blüschwyler schwagte in seiner Herzengüte un-aufhörlich.

Als wir umwendeten und die Gondel sich wieder dem Ufer näherte, ließ Wiltrud die Ruder, die sie seit einer Viertel-stunde führte, sinken, und schaute sich um. Wir waren nur noch wenige Minuten von der Landungsstelle entfernt, aber das Wasser schien hier so tief wie in der Mitte des Sees zu sein.

„Lieber Vater“, begann Wiltrud, indem sie das Ruder einzog, „es ist nun an der Zeit, daß Du erfährst, was zwischen Emil und mir — und unserem Gast hier vorgeht.“

Herr Blüschwyler schaute erstaunt auf und Emils Ge-sicht überzog eine dunkle Röthe. Aber Wiltrud fuhr ruhig fort: „Daß Emil und ich uns nie richtig verstanden haben, das weißt Du ja, Vater. Und seit acht Tagen bin ich fest entschlossen, ihn nicht zu heiraten. Ich will und verlange aber, daß er mir selbst mein Wort zurückgibt, damit ich vor

meinem eigenen Gewissen bestehen kann. Willst Du das jetzt thun, Emil, ja oder nein?“

Emil sprang auf, daß das Boot schwankte.

„Nie!“ donnerte er. „Hörst Du es, Vater, wie sie mir meine Liebe vergilt? Ich lasse nicht mit mir spielen, sage ich Dir, Wiltrud, und wenn ich auch weiß, wer an Deiner Laune schuld ist — er warf mir einen wüthenden Blick zu — so lasse ich mich doch nicht beiseite schieben von Dir. Ich habe ein Recht auf Dich, ja, das habe ich, und es wird die Zeit kommen, wo Du es mir dankst, daß ich besser Deinen un-beständigen Sinn erkannte wie Du selbst.“

Gebietend hatte er den Arm gegen Wiltrud ausge-streckt, die ihn wortlos bis zum Ende angehört hatte.

„Kinder, Kinder“, stotterte der ganz überwältigte alte Herr. Aber Wiltrud unterbrach ihn.

„Lass Vater“, sagte sie, es ist das letztemal, daß man mir Unbeständigkeit vorgeworfen hat. Es giebt nur noch zwei-erlei; entweder Emil giebt mich frei, oder ich werfe mich hier vor Euren Augen ins Wasser, „denn hört“, und sie erhob ihre Stimme, „lieber will ich sterben, als Deine Frau werden, Emil. Den ich liebe, das bist nicht Du, warst nie Du, sondern — dieser da!“

Und mit flammenden Augen wies sie auf mich, indes ich mit einem Jubelschrei aufsprang, daß das Boot heftig schwankte und Herr Blüschwyler mich allfogleich wieder auf die Bank drückte.

„Niemals!“ wiederholte Emil mit eiserner Stimme. „Du bist mein, und wenn Du mich nicht liebst, so sollst Du doch keinem Anderen gehören.“

Ein einziger ersticker Laut von Wiltrud, dann ein Schrei aus unser aller Munde, und sie war über den Rand des Bootes hinweg in den aufgurgelnden Wassern verschwunden.

Fall war. Dieses verlangen wir, um Jedem die Freizügigkeit zu ermöglichen, ihm ein besseres Fortkommen beim Militär zu sichern, ihn zum weiteren Studium zu befähigen und ihm die Mittel an die Hand zu geben, sich durch das Lesen deutscher Bücher sowohl als Landwirt wie als Gewerbsmann fortzubilden.

Wir verweisen darauf, dass die meisten Weingärten in Händen deutscher Herren stehen, die mit Zug und Recht verlangen können, dass ihre Winzer deutsch können. Wir wollen keine Aenderung der Schulverhältnisse. Unsere Schule ist ein Kleinod, um das uns die Bevölkerung im weiten Umkreise beneidet. Die Lehrerschaft erfüllt mit seltenem Eifer ihre Pflicht und ist selbstlos im weitesten Sinne des Wortes.

Wir glauben nicht schließen zu dürfen, ohne dass wir auf die schlechten Erfolge im Deutschen an den meisten übrigen Schulen des Bezirkes und des Bezirkes Lüttenberg verweisen, und wir betonen, dass die Marktschule Lüttenberg und andere Schulen Kinder an die Schule Ober-Radkersburg abtreten müssen, damit dieselben auch deutsch lernen. Aus diesen Gründen und aus dem höchst wichtigen Grunde, dass in die Schule St. Peter in Ober-Radkersburg deutsche Gemeinden eingeschult sind, erlauben wir uns die Bitte zu stellen: Ein hoher Landtag erwirke, dass die Eingangs erwähnte eigenmächtige Verfügung sofort rückgängig gemacht werde."

Die Liberalen und das Wahlrecht.

Im niederösterreichischen Landtage haben die liberalen „Volksvertreter“ am Fasching-Dienstag wieder einmal einen glänzenden Beweis ihrer „freiheitlichen“ (?) Gesinnung geliefert, indem sie fast ausnahmslos gegen die von der Landgemeindencurie verlangte Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden Stellung nahmen. Den Anlass hierzu bot ihnen die Erklärung der Regierung, diese Forderung nicht zu erfüllen. Mit Recht bemerkte zu diesem Vorgehen der liberalen Herren die „Ost. Adsch.“: Da hat man wieder diese liberale Partei in ihrer ganzen Erbärmlichkeit und Verlogenheit! Durch ihren früheren Führer Plener ließ sie, um die Wähler zu täuschen und zu belügen, im Reichsrathe den Antrag auf Einführung des directen Wahlrechtes einbringen, in zahlreichen Wählerversammlungen haben sich liberale Wortführer für das directe Wahlrecht der Landgemeinden ausgesprochen, die liberale Presse ist dafür eingetreten u. s. w., und jetzt, da die nichtliberalen Abgeordneten eines Landtages, dessen Mehrheit liberal ist, bei richtiger Gelegenheit die Durchführung dieser Forderung verlangen, ziehen sich die liberalen Maulhelden und Freiheitklüger schein zurück, kommen mit allerhand Bedenken und verschänzen sich hinter der Regierung, welche — nicht will. — Ja, wer sitzt denn jetzt in der Regierung? So lange Graf Taaffe am Ruder war, konnte der Hinweis auf eine ablehnende Haltung der Regierung noch einigermaßen ziehen, jetzt aber, da der Antragsteller für das directe Wahlrecht der Landgemeinden, Herr v. Plener, selbst Minister ist, macht sich dieser Hinweis doch etwas zu — dumm!

Tagesneuigkeiten.

(Neues vom Arizona-Ricker.) Unter der Aufschrift „Zur Beherzigung“ macht der „Arizona-Ricker“ über die im Territorium Arizona beim Kartenspielen üblichen Sitten und Bräuche folgende dankenswerte Mittheilung: „Bei zwei oder drei verschiedenen Gelegenheiten hat es der „Ricker“ als seine Pflicht erachtet, Touristen aus dem Osten warnend darauf aufmerksam zu machen, dass die Leute in dieser Stadt ihre eigenthümlichen Gebräuche haben und daran festleben wie Pestpflaster. Als wir vergangenes Jahr in Chicago waren, verstaubte jemand unseren 50 Dollars-Überzieher gegen einen solchen, der nicht mehr als fünf Dollars wert war. Wir erkannten darin sofort einen der eigenthümlichen Gebräuche der windigen Stadt und machten keinen Scandal. Im Sommer kamen wir durch St. Louis. Jemand nahm uns 27 Dollar aus der Hosentasche; — ein eigenthümlicher Gebrauch! Wir zuckten mit den Achseln und telegraphierten um mehr. Hier zu Lande findet man die Eigenthümlichkeiten der Volksbräuche

Ich sprang ihr nach und tauchte sogleich unter. Einmal, zweimal griff ich ins Leere, aber da — endlich hatte ich Festes in den Händen und tauchte wieder auf. Wiltrud war gerettet!

Eine Strecke weiter schwamm Emil, den eine kleine treibende Planke getäuscht hatte, durch die Wellen. Der alte Vater, halb von Sinnen vor Angst, half mir Wiltrud wieder ins Boot heben, während er Emil zurief, dass sie athme und er zurückkehren solle.

Er aber gab keine Antwort und schwamm nun dem Ufer zu, das er gleich darauf erreichte.

— Einige Stunden später saßen wir drei, Vater, Tochter und ich in inniger Gemeinschaft beisammen, Pläne für die Zukunft schmiedend. Da brachte ein Bote einen Brief von Emil an den alten Herrn.

„Sage Wiltrud, dass ich sie freigebe“, schrieb er. „Ich habe gesehen, dass ich mit Gewalt nie bei ihr etwas erreichen werde, — und Liebe lässt sich wohl nicht erzwingen. Ich reife fort; wenn ich wiederkomme, bringe ich es vielleicht fertig, dem neuen Brautpaar Glück zu wünschen; heute geht das über meine Kräfte.“

Wir haben seine Glückwünsche nie vermisst. Jetzt ist Wiltrud schon seit bald fünf Jahren meine geliebte Frau, und immer noch leben wir im tiefsten Glücksgefühl in unserem eigentlichen Lebenselement, in Lust und Sonne ungerufen!

(Ländliche Diagnose.) Bauer: „I woaß net, was dös is, Vader, an Katarrh hab i, an Husten und überall reißt's mi!“ — Vader: „Dös macht nix. Woaßt, wer bei dem Sawetter net krank is, der is überhaupt net g'sund.“

wohl am deutlichsten in der Art des Pokerspiels ausgeprägt. Das Spiel wird hier in seiner ganzen Ursprünglichkeit gespielt, das heißt, jeder Spieler ist berechtigt, zwei Revolver auf den Tisch zu legen, bevor die Karten gegeben werden. Die Waffen mögen geladen sein oder nicht; mit ungeladenen kann man freilich bei uns nicht besonders imponieren. Im Osten schlagen beim Poker die Assen ebenso viele Könige. In unserem Gemeinwesen schlagen sie sie mitunter, mitunter auch nicht, je nachdem der Gegner beschaffen ist, mit dem man es zu thun hat. Im Osten liegen in einem Kartenspiele niemals über vier Assen, hier öfters mehr. All dies hatten wir einem Fremden, namens Parker, der neulich hier ankam, um in unserem Klima sein Asthma zu curieren, ausführlich erklärt. Trokdem gieng er stracks hinüber nach dem Salon „zum wilden Ross“ und setzte sich dort mit dem alten Tom Scott zum Poker nieder. Im Verlaufe des Spiels wollte er einen Einsatz einheimfen, in der Meinung, dass drei Paare, die er hatte, die zwei Paare seines Gegners schlägen. Anderswo wäre das der Fall gewesen, hier nicht. Mr. Scott sah sich genöthigt, Mr. Parker in die Schulter zu schießen, um ihn zu überzeugen, und wir denken, der Letztere wird einen anderen Curaufenthalt suchen. Hätte er zwei Sechsläufe vor sich auf dem Tische gehabt, so wäre seine Karte zweifellos die bessere gewesen, und er hätte nicht 50 Dollar bar eingebüßt und dafür eine Kugel in die Schulter erhalten. Wir hatten ihm einen Revolver borgen wollen, aber er hatte das Anerbieten zurückgewiesen. — Wenn nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.“

(Geburtstagsfeste berühmter Dichter.) Der Dichter der „Nibelungen“ Wilhelm Jordan begieng am 8. d. die Feier seines 75. Geburtstages. Felix Dahn, der berühmte Verfasser des Romanes „Ein Kampf um Rom“, feierte am 9. d. seinen 60. Geburtstag.

(Heiraten auf bestimmte Zeit.) Die merkwürdige Einrichtung des Heirathens auf bestimmte Zeit besteht, wenn wir einem Berichte des „Tempo“ Glauben schenken dürfen, im nordöstlichen Theile Persiens, wo man mit den Europäern nahe Beziehungen unterhält. — In Tabris z. B. besteht die europäische Colonie aus dem Personal der Consulate und den Vertretern einiger Handeshäuser. Die meisten dieser Herren sind ledig, aber mehrere von ihnen machen Gebrauch von der Sitte der Heiraten auf Zeit. Die dortigen christlichen Nestorianer haben nämlich eine besondere Vorliebe für die Europäer und tragen kein Bedenken, diesen ihre Töchter aufzudrängen, und zwar als Gattinnen für eine Frist, die auf Monate oder Jahre bemessen werden kann und wofür eine bestimmte Summe bezahlt wird. Sobald beide Theile über dieses matrimonio alla carta, wie die Einrichtung genannt wird, sich geeinigt haben, wird das Mädchen von den Ihrigen feierlich in das Haus des Europäers geführt, wo sie sich häuslich einrichtet; zuweilen bringt sie auch ihre Familie mit, die dann von ihrem zeitweiligen Gatten miternährt wird. In vielen Fällen bildet dies eine Bestimmung des Contractes. Dieser Brauch ist in Persien so verbreitet und bekannt, dass Niemand Anstoß daran nimmt. Mehr als ein Europäer, der sich längere Zeit dort aufhält, hat in seiner Wohnung einen besonderen Raum, der als Harem eingerichtet ist; die Frauen leben darin nach ihrer heimischen Weise, verhüllen das Gesicht, wenn fremder Besuch kommt, erscheinen nie bei Tisch, wenn der Mann Gäste bewirthe, und gehen gleich den Mohammedanern nur vom Kopf bis zu den Füßen verschleiert aus. Ist die verabredete Zeit vorüber, so wird der Contract erneuert, oder der Europäer schickt die Frau einfach fort, wenn er sie nicht länger behalten, oder lieber eine neue Frau haben will. Die entlassene Frau findet jedoch sehr bald wieder einen definitiven Gatten unter ihren Glaubensgenossen, denn der Nestorianer bekommt mit ihr ein hübsches Stück Geld, statt dass er sie, wie es sonst der Brauch will, ihren Eltern abkaufen muß. Sind aus der auf Zeit geschlossenen und wieder aufgelösten Ehe Kinder vorhanden, so bleiben sie fast immer der Mutter, die ihnen auch in ihrer neuen Ehe eine besondere Zärtlichkeit bewahrt und sie in der Regel mehr liebt, als ihre späteren Erbsöhne; ja auch ihr zweiter Gatte soll in der gewissenhaftesten Weise die Pflichten erfüllen, die ihm seine Stiefvaterschaft auferlegt. In Mekka besteht die Heirat auf Zeit für

die mohammedanischen Pilger. Die Ehe wird regelrecht geschlossen, und bei der Abreise des Pilgers erfolgt die Scheidung, doch hindert diesen nichts, seine Frau in die Heimat mitzunehmen, was allerdings fast niemals vorgekommen sein soll.

(Ein Staatsanwalt in der Klemme.) In der Stadt B. . . gab es in einer engen winkligen Straße ein Wirtshaus, das der sogenannten guten Gesellschaft als Sammelplatz diente und für ein Spielchen wie geschaffen war. Die Polizei wußte zwar, dass in dem nach dem Garten gelegenen Gastzimmer „große Umsätze“ erzielt wurden, das unter Verschluss gehaltene Zimmer wollte sich aber dem Auge des Gesetzes nicht öffnen, da das geheime Zeichen für den Eintritt, ein gewisses Kraken an der Thüre, nicht verrathen wurde. — Zu den Besuchern des Tempels gehörte auch ein Staatsanwalt, der nicht minder eifrig als die übrige Gesellschaft die Karten mit Geldstücken zu pflastern pflegte. Mangels eines „ollen ehrlichen Seemann“ wechselte in der Gesellschaft das Bankhalten ab. Eines Tages nun war der Gastwirt H. in Bezug auf den den Tempel sichernden Vorpostendienst etwas zu sorglos gewesen. Der Staatsanwalt hielt gerade die Bank, als plötzlich der Wirt den Schreckensruf: „Die Polizei kommt!“ ertönen ließ. Der Gesellschaft gelang es nun zwar, durch die Fenster den Garten zu gewinnen und sich der Ueberrumpfung zu entziehen; nichts destoweniger hatte die Polizei genug Material, um gegen den Wirt wegen Duldens von Glücksspiel vorzugehen. Ein unglücklicher Zufall wollte nun, dass derselbe Staatsanwalt, der die Bank gehalten hatte, die Anklagebehörde vertreten mußte. Anfangs gerieth er mit sich selbst in Zwispalt und dachte an einen Selbstmord, dann aber wurde mit dem Gastwirth eine Vereinbarung getroffen, die ihm einen Ausweg aus der Klemme bot. Der Zuhörerraum war beim Termine von einer vornehmen Gesellschaft besetzt, darunter viele von den Spielern. Der Staatsanwalt geistelte in scharfer Weise das Hazardspiel und beantragte eine hohe Geldstrafe gegen den Wirt, die er später — aus eigener Tasche — bezahlte. Der Beamte — so schließt der Bericht — befindet sich nicht mehr auf seinem damaligen Posten.

(Einbruch sichere Geldschränke.) Im Auftrage des Schatzamts der Union wurden während der letzten drei Jahre Untersuchungen darüber angestellt, inwieweit die vorhandenen Geldschränke Sicherheit gegen Einbrecher und gegen etwaige Angriffe von Aufrührern, Anarchisten u. s. w. bieten. Die Untersuchungscommission bestand aus Dr. C. E. Munroe, Professor von Chemie an der Columbia-Universität, Professor Thurston von der technischen Hochschule der Cornell-Universität, Th. N. Ely, Baumeister der Pennsylvania-Eisenbahn und A. Pratt, einem Fabrikanten von seinen Stahlwaren. Man hätte glauben sollen — so schreibt man der „Voss. Ztg.“ — dass die Herren noch aus irgend einem Zuchthause ein paar erfahrene Einbrecher als Sachverständige hinzugezogen haben würden; nach ihrem jetzt vorliegenden Berichte sind sie aber auch so recht gut fertig geworden. Da es nicht rathsam erschien, den Bericht der Commission zu einem höheren wissenschaftlichen Leitfaden für Einbrecher und Anarchisten zu machen, so ist man in Bezug auf die angewandten Methoden sehr zurückhaltend. Aber es wird die überraschende und für weite Kreise wichtige Thatsache festgestellt, dass während der drei Jahre lang fortgesetzten Untersuchungen nicht einer der geprüften Schränke den Angriffen der wissenschaftlichen Einbrecher länger als acht Minuten widerstehen konnte. Das Hauptaugenmerk wurde auf Sprengungen gerichtet. Hier wurden bei den Versuchen Beobachtungen über die Zeit und über die Entfernung, innerhalb der man die Explosion hören konnte, gemacht. Die Zeit wechselte zwischen sechs und acht Minuten. Bei keiner Explosion war in einer Entfernung von 50 Fuß ein Geräusch zu vernehmen. Professor Munroe, der die Sprengungen leitete, erklärt, dass die Schwäche aller vorhandenen Constructionen in der Thür zu suchen ist, bei den meisten finden sich hier Ritzen, welche die Einführung flüssiger Sprengstoffe gestatten, bei den allerbesten lassen sich mittels der bekannten Einbrecher-Werkzeuge solche Ritzen herstellen. Die von einzelnen Fabrikanten angewandten Gummieinlagen zur Herstellung eines dichten Verschlusses erwiesen sich für die Sprengung günstig, weil sie das Innere gegen

Wiener Brief.

Der kurze Fasching und der kurze Winter. — Das traurige Ereignis. — Nichts geht vom Fleck. — Ein Stellbitteln der Arbeitslosen. — Warnung vor den Högern. — Keinen Titel ohne Geld.

Der kurze Fasching hat glücklich geendet und diejenigen, welche aus einer langen Reihe von solch' schönen Tagen oder vielmehr Nächten mit Rücksicht auf ihre kargen Mittel nur schlecht davon gekommen wären, äußern ihre Zufriedenheit darüber, dass ihnen diesmal die gewagtesten Speculationen, als da sind: der Weg ins Leihamt, allerlei Pumpversuche bei Gönnern und Freunden und dgl. erspart geblieben sind. Freilich hätten selbst die leichtfertigesten Großrädler ohne viele Umstände und Gefahren sogar ihre Winterröcke verpfänden können; denn das Wetter ist plötzlich so milde geworden, dass man sich in den April zurückversetzt glaubt. Viele Anzeichen sprechen dafür, dass dieser in Wien selten dagewesene schneeelose Winter bereits sein Ende erreicht habe; da fand z. B. ein Kräutersammler in einem Tümpel eine Anzahl Frösche, die er sofort an sich nahm und in der Stadt feilbot. — Auch zeigen die Anhöhen um Wien bereits Spuren von Vegetation und es ist, wenn wir noch den hundertjährigen Kalender zu Hilfe nehmen wollen, nach dessen Ausspruch ein stürmischer Lichtmeßtag einen baldigen Frühling erwarten lasse, immerhin zu erhoffen, dass wir zu Ostern grüne Wiesen sehen werden. — Weil das gehofft wird, so glaubt man es auch und wir wollen die letzten sein, welche so angenehme Erwartungen zersthören.

Wien hat kurz nach dem glücklich beendeten Fasching eine traurige Ueberraschung erfahren müssen, indem der berühmte Hofrath Willroth gestorben, welchen auch der wahrscheinliche Nachfolger des Geschiedenen, Dr. Gersung, wohl nicht ersetzen wird. Die Tagesblätter haben erschöpfend über diesen Trauerfall berichtet, so dass an dieser Stelle keine

weitere Bemerkung gethan werden soll, als die, dass wirklich ganz Wien den so frühen Hingang dieses Gelehrten bedauert.

Ein Bedauern anderer Art wäre noch zu verzeichnen. Es ist nämlich schon wiederholt beklagt worden, dass die großen Bauten in Wien nicht vom Fleck kommen wollen, da bisher die Vorarbeiten einen unerwartet langsamen Gang genommen haben. Gewisse Herren Techniker haben sich allerdings dahin ausgesprochen, dass die große Masse, welche von derlei Dingen nichts versteht, alles nachbetet, was ihr vorgelegt oder gedruckt wird, — allein nun ist der allgemeine Unwille so groß geworden, dass wohl Mittel gefunden werden müssen, um endlich einen ordentlichen Anfang zu machen. Ueberall hört man das Bedauern, dass die große Stadt, welche sich so gerne eine „Großstadt“ nennen hört, in allem und jedem hinter anderen bedeutenden Städten zurückbleibt, weil hier der „bureaokratische Schimmel“ zu stark geritten und die „lange Bank“ allzu eifrig benützt wird.

Die allerschärfste und theilweise nicht wiederzugebende Kritik über die Verschleppung der großen Arbeiten haben sich die Arbeitslosen in einer zu Neulerchenfeld abgehaltenen Versammlung gestattet, so dass die letztere endlich aufgelöst wurde. Noch selten hat man so viel Elend vereinigt gesehen, wie an diesem Abende, der sich überhaupt durch einen sehr bemerkenswerten Vorfall auszeichnete. Als nämlich ein Redner, dem man es vom Gesichte herablesen konnte, dass er eine Schule des Leidens bereits durchgemacht hatte, seine Rede beendigt und sich mit den Zielen seiner Genossen vollkommen einverstanden erklärt hatte, fügte er für letztere die Warnung bei, dass sie sich trotz alledem von gewissen Högern nicht behören lassen sollten. — Man mag sich die bösen Mienen der anwesenden socialdemokratischen Agenten vorstellen, welche einen solchen Schluss durchaus nicht erwartet hatten. Diese Höger, sagte der Mann, welcher sich trotz seines Elends einen

die entstehenden Gase abschließen und so größere Kraft gegen die Thür geübt wird. Bei den anderen Versuchen wurden Sprengstoffe außen auf Schränke gelegt, hier ergab es sich, daß bei der Anwendung richtiger Methoden Böcher durch fünfzöllige Wände geschlagen werden können, welche die Verabreichung ermöglichen, ohne daß die Explosion das Gebäude oder die Verbrecher gefährdet. Die Commission kam zu dem Schlusse, daß nur ganz neue, von dem gegenwärtigen System gänzlich abweichende Arten einen besseren Schutz gewähren können.

Eigen-Berichte.

Brünn, 9. Febr. (Das V. Mährische Landes-schießen) findet in Jglau vom 29. Juni bis 8. Juli statt. Dem leitenden Festausschusse wurden bereits die Arbeitspläne der Unterausschüsse vorgelegt. Dem Berichte des Schießaus-schusses entnehmen wir, daß folgende Scheiben aufgestellt werden sollen: Feldpunkt-, Feldfest-, Felbringpreis-, Stand-punkt-, Standfest-, Standehren-, Standringpreis- und be-wegliche Wildscheiben. Es werden im Ganzen 17 Scheiben aufgestellt, darunter eine Standehrenscheibe der Stadt Jglau. Von den eingehenden Schießgeldern werden 60 Procent für die Prämien verwendet. Außerdem sind vorläufig als Preise bewilligt worden 80 silberne Becher, 500 Münzen, Goldbeste für alle Scheibengattungen im Werte von über 3000 fl. Dazu werden nun noch viele wertvolle Beste von Städten, Körperschaften, Vereinen und Schützenfreunden kommen, so daß der bereits entworfenene Gabentempel reich bedacht sein wird. Dem Bauausschusse wurden reiche Mittel bewilligt zur Her-stellung einer 60 Meter langen Schießhalle, die mit ihrem Mittelthürme und der geschmackvollen Vorderansicht (Fazade) den günstigsten Eindruck machen wird. Der Veröffentlichungs-ausschuss arbeitet einen Festwegweiser aus, welcher enthalten wird: Die Geschichte Jglaus und des Schützenvereines, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung, die bemerkens-werten industriellen Unternehmungen, Ausflugspläne, Fahr-pläne, die Festordnung und Ähnliches. Diesen Festwegweiser erhalten die Festgäste unentgeltlich. Der Wohnungsausschuss wird für die Festgäste je nach deren Wunsch vorbereiten: bezahlte, oder Freiwohnungen bei Privaten, bezahlte Wohnungen in Gasthöfen. — Der Vergnügungsausschuss plant einen Empfangsabend, 3 Concerte mit Militärkapelle, 2 Concerte mit Civillapellen, ein Concert des Männergesangvereines, einen Festball, ein großes Volksfest und einen Festzug. — Man erfährt, daß die Jglauer Alles aufbieten, um den Fest-gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. — Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer hat das Protektorat übernommen und sein Erscheinen, sowie seine persönliche Betheiligung am Schießen zugesagt.

Friedau, 9. Februar. (Thätigkeit des Män-ner-gesang-Vereines im abgelaufenen Jahre.) Aus dem Berichte, welcher in der III. ordentlichen Hauptversamm-lung vom 5. d. vorgetragen wurde, ist im Wesentlichen nach-stehendes zu entnehmen. Der Verein hielt 6 Vereinsversamm-lungen ab; er besteht nunmehr aus 44 Mitgliedern und hat einen Cassabestand von 480 fl. aufzuweisen, dem keine Aus-gaben gegenüberstehen. — Der Verein veranstaltete zwei ge-lungene Theateraufführungen, 7 gemüthliche Abende und mehrere Ausflüge; er hat sich am 21. Mai beim 30jährigen Grün-dungsfeste des Bettauer Männergesangvereines und bei der Hauptversammlung der Südmärkergruppe Friedau vollzählig betheiligt, auch war er beim VIII. steirischen Sängerbundes-feste in Leoben vertreten. — Die Namenstagsfeier des Vor-standes, Chorleiters und des Herrn Bürgermeisters wurden stets mit Ständchen am Vorabende eingeleitet; an den Be-grüßungen von vier verstorbenen Vereinsmitgliedern hat der Verein theilgenommen und Trauerchöre gesungen. Noch wird erwähnt, daß der Verein dem steirischen Sängerbund beige-treten ist und sich ein neues Clavier angeschafft hat. Im all-gemeinen werden an dem von Jung und Alt geehrten Ver-eine große sangliche Fortschritte bemerkt; deshalb einerseits und andererseits der gedeihlichen Verwaltung, sowie der richtigen Leitung wegen wurde die Wiederwahl der Ausschussmitglieder

lebhaft begrüßt. — Am Schluß der Versammlung brachte der Vorstand ein begeistert aufgenommenes „Hoch“ den deut-schen Frauen und Mädchen von Friedau, welche mit bedeuten-den Geldmitteln eine prachtvolle Fahne (über die wir nächstens berichten werden) angeschafft haben. Bei dieser Gelegenheit müssen wir wieder betonen, daß die deutschen Frauen und Mädchen Friedaus bei jeder passenden Gelegenheit hervor-treten und sich im Dienste der deutschen Einheit achtungs-volle Anerkennung zu verschaffen wissen. Hut ab vor unseren deutschen Weibern!

Das Leichenbegängnis Billroths.

Wien, 9. Februar. Das heute erfolgte Leichenbegängnis Billroths gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Viele Tausende Menschen bildeten Spalier; an der Spitze des Leichenzuges gieng eine Abordnung der Burschenschaft „Olympia“, deren Sprecher das schwarzumflorte Banner trug. — Sodann folgten in schier unabsehbarem Zuge die Studentenverbindungen Wiens, ferner die Vertreter der studentischen Körperschaften Prag, Graz, Lemberg, Budapest u. s. w. Daran schlossen sich die Deputationen des Wiener allgem. Krankenhauses und der Wiener Spitäler. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten der Schwiegerjohn des Verbliebenen, Dr. Gottlieb, dann die Aerzte und Assistenten der Billroth'schen Klinik, ehemalige Schüler des Verstorbenen, der Rector der Wiener Universität, Dr. Escherich, umgeben vom akademischen Senat und dem gesammten Lehrkörper, die Aerzte und Operateure des Kranken-hauses, die Professoren der Poliklinik und Vertreter der freiw. Rettungsgesellschaft; auch eine Abordnung der Aerzte der amerikanischen Gesellschaft und der Gesellschaft der Aerzte in Triest gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. In der Kirche erwarteten den Leichenzug Erzherzog Rainer, die Minister Bacquehem, v. Plener, Schönborn, Madeyski und viele andere Staatswürdenträger. Nach der Einsegnung hielt Dr. Zimmer-mann, der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, dem Ver-bliebenen einen Nachruf, in dem er u. a. sagte: „Billroth war ein Bezwingen von Glend und Jammer, ein Heros im Reiche des Geistes. Das siegesfrohe Wort eines alten Sonnenhelden: non omnis moriar — ich werde nicht ganz sterben — gilt auch hier. Das ist der Trost bei jedem Sonnenuntergange: Verloren ist kein Strahl des Geistes, kein Wort, kein Erfolg; kein Erforschtes und Errungenes, in neuen Formen, in neuen Geistern muß es immer seine glorreiche Auferstehung feiern.“

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) Die Hauptversamm-lung findet Mittwoch, den 14. Februar, abends um 8 Uhr im Casino-Speisesaale statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Sprechwartes über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. 2. Bericht des Zahlmeisters und der Rechnungsprüfer über die Geldgebarung. 3. Uffällige Anträge der Mitglieder. 4. Neuwahl des Vorstandes und der Beiräthe. 5. Wahl des Schilder- und Vergnügungsausschusses. 6. Lieder, gesungen von Herrn Hans Gruber; am Flügel begleitet von Herrn Oscar Billerbeck. 7. Vortrag des Herrn Hans Kordon: „Wolk und Sprache“. 8. Lieder für Alt. 9. Gedichte, vorgetragen von Herrn Rudolf Kratochvíl. 10. Vortrag von Musikstücken, ausgeführt von einem Theile der Theatermusik-Kapelle.

(Kammerconcert des philharm. Vereines.) Das Montag stattfindende dritte Concert des Vereines bietet allen Freunden der Kammermusik — dieser zartesten und feinsten Blüte musikalischen Schaffens — hochwillkommene auserlesene Gaben. Das an der Spitze stehende Claviertrio von Anton Rubinstein gehört zu den formell abgerundeten und in seinem Gedankengehalte bedeutendsten Werken des modernen Meisters. Wie man es voraussetzen kann, ist be-sonders der Clavierpart von besonderer Feinheit, voll Glanz und Pracht. Beethovens C-moll-Streichquartett aber, das den Schluß bildet, ist eine der erhabensten Schöpfungen, die den Hörer bis zur letzten Note wie mit einem Zauberring ge-fangen hält und ihn im Innersten bewegt entläßt. Trefflich gewählt, die verschiedensten Stimmungen abspiegelnde Clavier-dichtungen unserer ersten Meister sind in die Mitte des

Programmes gestellt. Die Namen der Ausführenden verbürgen den sorgfältigsten Vortrag der Werke: 1. Violine Herr Professor R. Caspar; 2. Violine Herr Franz Schönherr; Viola Herr Musikdirector Binder; Cello Herr Schläpfer (Lehrer des steir. Musikvereines in Graz); Clavier Herr Ingenieur Robert Marco.

(Marburger Turnverein.) Am Abende des vergangenen Donnerstags fand im Hofsaale des Gasthauses „zur alten Bierquelle“ die diesjährige (32.) Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Ferd. Küster, statt. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Vereinsgenossen mit einem herzlichen Gut Heil und erklärte sodann die Versammlung für eröffnet. Die Ver-handlungsschrift der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt, worauf der Vereinsobmann den Bericht des Vorstandes erstattete, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein in turnerischer Beziehung seiner Aufgabe gerecht wurde und eine stetige Vermehrung seiner Mitglieder verzeichnen kann. Herr Küster sprach den einzelnen Turnräthen seinen besten Dank aus und betonte, daß die Thätigkeit des Vereines im letzten Jahre auch nach außen bemerkenswert sei. Der Obmann erwähnte die einzelnen Gelegenheiten, bei welchen sich der Verein nach außen bethätigte und sprach dem alten Freunde des Turnvereines, dem Männergesangvereine, sowie Herrn Turnwart Abt, für ihre bei diesen Anlässen bewiesene opferwillige Treue den besten Dank aus. Die turnerischen An-gelegenheiten wurden im letzten Jahre in 6 Turnrathssitzungen erledigt. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß der Mar-burger Turnverein durch den Beitritt zahlreicher Mitglieder wachsen, blühen und gedeihen möge, auf daß er die Stellung erringe, die ihm als Turnverein unserer deutschen Stadt ge-bühre. (Lebhafte Beifall.) Die Berichte der übrigen Turnrath-smitglieder wurden gleichfalls mit Beifall zur Kenntnis ge-nommen. Aus dem Berichte des Turnwartes Herrn Abt er-geht, daß die Mitglieder des Vereines im letzten Jahre an 323 Abenden turnten. Die Zahl der Gesamtbesuche belief sich auf 2683. Die 1. Abtheilung leitete Herr Turnlehrer Markl, die zweite der Turnwart. Die Mitgliederzahl war am höchsten mit 78, am niedrigsten mit 64. — Die Wahl des Turnrathes erfolgte mittelst Zuries und hatte folgendes Er-gebnis: Sprechwart Herr Ferdinand Küster; Sprechwart-Stellvertreter Herr Dr. Hans Schmiderer; Turnwart Herr Abt; Säckelwart Herr Stefan Gruber; Schriftwart Herr Prof. Dr. v. Britto; Schriftwart-Stellvertreter Herr Stau-dinger; Zeugwart Herr Stuböck; Sangwart Herr Badnou; Festwart Herr Dereani. Zu Säckelprüfern wurden die Herren Jng. Brauner und Gaßner, zu Prüfern der Verhandlungs-schrift die Herren Kordon und Wunderlich gewählt. — Die Wahl der Abgeordneten für den am 11. d. in Laibach statt-findenden Gantag fiel auf die Herren Abt und Badnou. — Auf Antrag des Herrn Stefan Gruber wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge auf der gleichen Höhe wie bisher zu be-lassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, der Theilung des Turnganges in zwei Arbeitsgebiete, sowie der Wahl zweier Gauturnwarte und zweier Stellvertreter derselben zuzustimmen. — Den Herren Ulrich und Wunderlich wurde vom Obmann für ihre selbstlose Thätigkeit im Vereine (als Leiter einzelner Abtheilungen) der wärmste Dank ausgesprochen und schließlich der angekündigte Eintritt Gewerbetreibender in den Verein mit lebhafter Genugthuung begrüßt. — Ein Begrüßungs-schreiben des Ehrenmitgliedes Herrn Prof. Knobloch aus Wien wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen.

(Benefice.) Am nächsten Donnerstag findet zu Gunsten der ebenso trefflichen als beliebten Schauspielerin Fr. Seeburg eine Vorstellung statt, bei welcher auch Herr Wehrlich von den vereinigten Theatern in Graz mitzu-wirken die Güte haben wird. Da die Beneficiantin die wohl-verdiente Gunst unserer Theaterbesucher genießt und anderer-seits Herrn Wehrlichs Mitwirkung an dem Beneficeabend einen auserlesenen Genuß gewährleistet, so darf mit Recht erwartet werden, daß die Räume unseres Schauspielhauses am Donnerstag sehr gut besucht sein werden.

(Concurs.) Vom k. k. Kreis- als Handelsgericht in Cilli ist über das gesammte bewegliche und unbewegliche Ver-

klaren Blick zur Beurtheilung der Verhältnisse bewahrt hat, wollen mit uns nur Experimente machen, uns für ihre politischen Forderungen gewinnen; aber nützen können und wollen sie uns nichts. Daraufhin entstand, wie vorauszusehen war, ein großer Tumult; selbst Frauen aus der Social-demokratie riefen dem Redner Worte der Entrüstung zu, während wieder andere ihm Recht gaben. — Das Ende war, wie erwähnt, die Auflösung.

Auch die Diurnisten hielten wieder eine Versammlung ab, in welcher sie ihre schon früher erwähnten Forderungen mit dem Zusatz zum Ausdruck brachten, nach zehnjähriger Dienstzeit den Titel „Unterbeamte“ zu erhalten. Was brauchen wir den Titel, sagte einer, man soll uns nur gut bezahlen! Das war jedenfalls die richtigere Anschauung. —

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Eine Convenienz-Ehe.

Eine heitere Geschichte von Luise Schiffo.

„Heda, Kamerad! Wohin denn so eilig?“ rief ein baumlanger Uhlanentrümmer einem Gardeoberleutnant zu, und mit Siebenmeilenstiefelschritten ihm nachstorchend, faßte er den überrascht Umbllickenden am Arm und drehte ihn mit sich herum.

„Na, warte 'mal 'n bißchen, mein lieber Rehlings! Laß Dich erst ein wenig begucken; muß doch sehen, wie Dir die junge Chemannswürde anschlügt. Kommst jetzt ja wohl von Deiner Hochzeitsreise heim, was? Na — hast Dich ja ganz rar gemacht und auch nicht einen von uns zum Hoch-zeitsfest geladen!“

„Servus, mein lieber Wrede!“ unterbrach Oberleutnant v. Rehlings den Redestrom des langen Wrede. „Freut mich, Dich wiederzusehen; aber nun bitt' ich Dich, komm' erst wieder

zu Athem. Du sollst Deine Neugier noch genügend befriedigen können, denn ich will Dir gerne Red und Antwort stehen, aber ich meine, hinter einer Flasche Sorgenbrecher thut sich das viel besser als hier.“

„Ah, bravo, bravissimo! O, Du Sokrates unter den Gardeofficieren! Ha, famos — na, 'mal rasch, da hinein!“ — Und Wrede schob seinen Freund vor sich her in eine Nebengasse.

Bald saßen die Beiden in der behaglichen Ecke eines Restaurants.

„Aber nun leg' los, Rehlings!“ begann Wrede.

„Nur ja doch, hab' nur Geduld!“ Und sich den Römer mit dem feurigen Naß füllend, lehnte sich Rehlings in den Sessel zurück und blies den Rauch einer Havana nachdenklich vor sich hin, dann begann er:

„Also Du willst wissen, wie mir die Ehe anschlügt? Nun denn — so höre! Du weißt, daß ich durch die närrische Testamentsklausel meines Oheims gezwungen wurde, mich mit seinem Mündel zu verheiraten, widrigenfalls ich enterbt würde. Ich bin von Haus aus ohne Vermögen, dieses Mündel aber, ein gewisses Fräulein Helene v. Rünigen, ist reich; mein Onkel verwaltete ihr Vermögen und das mag wohl der Hauptgrund gewesen sein, weshalb er uns beide vereint sehen wollte. Na — und da habe ich eben geheiratet.“

„Und ist Deine Frau hübsch?“ fragte Wrede.

„Weiß ich nicht, guter Freund!“ antwortete Rehlings.

„Wie, was sagst Du? Du kennst sie nicht? Ja, wie ist denn das möglich? Mach' doch keine schlechten Witze!“

„Durchaus nicht! Es ist, wie ich Dir sage. Ich habe meine Frau thatsächlich noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen. — Da ich den Oheim auf seinen Gütern fast nie besuchte und Fräulein v. Rünigen bis unmittelbar vor der Trauung im Pensionat weilte, so ist das — —“

„Ja, aber dann — dann!“ unterbrach ihn Wrede.

„Nein, auch dann nicht!“

„In Schleierwolken, eine zierliche Hand.“

Ein silberschimmerndes Atlasgewand —

„Das war alles, was ich von ihr gesehen, doch nein, halt, fast hätte ich auf das vergessen! Da sieh' einmal, das erhielt ich etwa acht Tage vor der Hochzeit.“ Und er ent-nahm seinem Taschenbuche ein kleines Porträt.

Wrede griff hastig darnach, ließ es aber ebenso rasch wieder zu Boden fallen und brach in ein dröhnendes Ge-lächter aus.

„Na, das muß ich sagen, Du hast mehr Glück, als Verstand. Wie viele würden Dich um das Glück beneiden, eine so vernünftige Frau zu besitzen, die ihre Häßlichkeit nur bildlich präsentiert und sich dann bescheiden zurückzieht.“

Dann hob er das Bild auf und reichte es Rehlings. „Nimm' sie hin, sie sei Dein, meinen Segen obendrein! hahaha!“ Und wieder lachte er, daß ihm die Thränen in die Augen traten.

„Ja, lach' nur! Ich habe auch gelacht, aber vor In-grimm. Dieser famoson Photographie lag ein Billet bei, in welchem sie mich, übrigens in zierlichster Handschrift, ersuchte, sie freizugeben, sie wäre gerne zu jedem Opfer bereit, wenn sie vor einer liebeleeren Convenienzehe bewahren würde. Sollte ich aber wirklich Willens sein, sie zu heiraten, so würde sie mir zwar zum Altar folgen, um den kranken Oheim nicht zu betrüben, aber am Kirchenthore würde sie sich für immer von mir trennen. Und so geschah es auch. Nur wenige Minuten stand ich ihr zur Seite, und während unsere Hände einen Augenblick ineinander ruhten, bemühte ich mich vergebens, den dichten Schleier mit neugierigen Blicken zu durchdringen.“

„O, Freund, das war nicht recht; denke nur an den Jüngling vor dem Bilde zu Sais. — Aber erzähle weiter!“

mögen der im Handelsregister eingetragenen Gesellschaftsfirmen Adalbert und Alois Walland in Gonobitz der kaufmännische Concurs und gleichzeitig von amtswegen über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Adalbert Walland in Gonobitz und Alois Walland in Dplotitz der Concurs eröffnet, zum Concurs-Commissar ist der Herr k. l. Bezirksrichter Ledineg mit dem Amtssitze in Gonobitz und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Michael Lederer, Advocat in Gonobitz, bestimmt worden.

(Theater-Nachricht.) Morgen, Montag, beginnt Fräulein Rosette Helmesberger vom deutschen Volkstheater in Wien als „Luzie“ in „Aus den Kärntner Bergen“ ihr auf drei Abende berechnetes Gastspiel.

(Concert Södermann.) Die hier so beliebte Sängergesellschaft Södermann gibt Sonntag, den 11. d., im Gasthaus zur „Stadt Graz“ ihre Abschieds-Vorstellung.

(Lehrungsvermittlung der „Südmark“.) Bei einem hiesigen deutschen Kaufmann wird ein Lehrling, 14 Jahre alt, kräftig, mit guter Schulbildung (Sohn eines Oberlehrers) unterzubringen gesucht. Gewünscht wird gänzliche Verpflegung gegen vierjährige Lehrzeit. — Für ein Mädchen aus Krain wird zur weiteren Ausbildung im Schnittzeichnen und Maßnehmen bei einer deutschen Damenkleidmacherin unserer Stadt eine Lehrstelle gesucht. Wünschenswert wäre es, wenn dieselbe gleich im Hause gegen zu vereinbarende Entschädigung gänzliche Verpflegung haben könnte. Bezügliche Auskünfte erteilt der Schriftführer der Ortsgruppe, Herr A. Waidacher.

(Verein österr. Handelsangestellter.) Bei der am 8. d. M. in den Gasträumlichkeiten des „Hotel Meran“ abgehaltenen Monatsversammlung der Ortsgruppe Marburg des „Vereines österr. Handelsangestellter“, welche vonseiten der Mitglieder zahlreich besucht war, berichtete der Ausschuss über seine Thätigkeit und die Art und Weise, in welcher er den wichtigsten Punkten der Vereinsatzungen zu entsprechen gedenkt. Der Vorstand erklärte, dass von der Errichtung von Unterrichtscursen einerseits aus dem Grunde vorläufig abgesehen werden müsse, weil man mit dem Unterrichtshalbjahre zu sehr in den Sommer, wo der Besuch ein sehr schwacher ist, hineinkommen würde; andererseits fehlt es aber dem Vereine an den erforderlichen Geld- und Lehrmitteln. Diese Schwierigkeit hofft man bis zum Herbst überwunden zu haben und wird dann unter allen Umständen ein Unterrichtscurs für kaufmännische Wissenschaften eröffnet werden. — Vorläufig muss man sich jedoch darauf beschränken, innerhalb des Vereines wissenschaftliche Vorträge zu halten. Der Obmann berührte in kurzen Umrissen die Satzungen des allgem. deutschen Sprachvereines und die Notwendigkeit einer Sprachreinigung im brieflichen Verkehre der Kaufmannschaft, mit der Aufforderung, sich der Zweigstelle Marburg anzuschließen. Das Endergebnis einer kurzen Besprechung war die einstimmige Annahme des gestellten Antrages und wurde der Obmann beauftragt, sich diesfalls mit dem Herrn Vorstände des deutschen Sprachvereines, Zweigstelle Marburg, ins Einvernehmen zu setzen. — Aus dem Berichte des Vergütungs-Ausschusses ist zu entnehmen, dass am 3. März in den Kaffeehausräumlichkeiten des Casinos ein Unterhaltungsabend mit musikalischen, erheiternden und gesanglichen Vorträgen unter Zuziehung einer Abtheilung der Südbahnwertstätten-Kapelle stattfand. Für das Zustandekommen des Unterhaltungsabends, welcher sehr animiert zu werden verspricht, hat sich Herr Koller schon durch die vorbereitenden Arbeiten bedeutende Verdienste erworben. — Der Verein hat weiters in Aussicht genommen, eine eigene Gesangsabtheilung ins Leben zu rufen. Die Vornahme der Vorarbeiten und die Anwerbung von Sängern aus der Mitte der Mitglieder wurde einem eigenen Ausschusse überwiesen. Desgleichen bildete sich ein eigener Ausschuss für die Dienstvermittlungsabtheilung, welcher der Obmannstellvertreter der Ortsgruppe als Leiter vorsteht. Wir erwähnen, dass die Dienstvermittlung für Handelsangestellte eine unentgeltliche ist und nur Angehörigen des Standes von erprobter Tüchtigkeit der Dienst vermittelt wird. — Aus dem Berichte des Zahlmeisters ist zu entnehmen, dass die Ortsgruppe durch freiwillige Spenden der Mitglieder und durch einen von besonders freundlich gesinnter Seite zugewandten namhaften Beitrag über einen Geldbestand von nahezu fünfzig Gulden trotz des kurzen Bestandes der Ortsgruppe schon verfügt, welcher theilweise dem Unterstützungsfonde der Ortsgruppe zugewendet wird. — Nach Eledigung des geschäftlichen Theiles wurde von einem Mitgliede die Entstehungsgeschichte des Wechsels, dessen Bedeutung im Mittelalter anlässlich der

Handelsmessung und die Entwicklung des Wechselverkehrs bis auf den heutigen Tag erörtert. Für den nächsten Vortragsabend ist ein Vortrag über die Erfindung der Schreibmaschinen, ferner im Besonderen über den Bau der „Remington“-Schreibmaschine, deren praktische Anwendung unter Vornahme von Versuchen mittelst der Maschine an Ort und Stelle in Aussicht genommen. Zum Schluss der Versammlung folgten erheiternde Vorträge in steirischer und scherzhafter italienisch-deutscher Mundart, sowie Gesangsvorträge des im Vereine beliebten Mitglieder-„Ornizingertertettes“-st.

(Ein gefährlicher Verbrecher.) Obrovnik, insgemein Krivec genannt, wurde unlängst dingfest gemacht. Dem bekannten äußerst rührigen Gendarmerie-Posten von Schleinitz (Postenführer Wachtmeister Sevenik und Gend.-Führer Moser) gelang es, in der Nacht vom Aschermittwoch auf Donnerstag den genannten gefährlichen Einbrecher und Straßenräuber, auf welchen eine Einbringungs-Taglia gesetzt war (vor mehreren Wochen wurde seinetwegen auch eine Bezirksfreifung angeordnet), in einer Kutsche zu Gabernitz nächst Wind-Feistritz, wo er seine Nachtherberge hatte, auszuforschen und nach harter Gegenwehr festzunehmen und dem Gerichte in Marburg einzuliefern. — Von anderer Seite erhielten wir über die Ergreifung des berüchtigten Räubers folgenden Bericht: Nach mühevollen, anstrengenden Fahnden nach dem Räuber Obrovnik vulgo Krivec, welches seit August v. J. von den Gendarmerieposten Marburg, Schleinitz und Wind-Feistritz ununterbrochen fortgesetzt wurde, ist es am 7. d. dem Titular-Wachtmeister Herrn Mathias Sevenik und dem Titular-Postenführer Herrn Anton Moser des Gendarmeriepostens in Schleinitz doch gelungen, des verwegenen Räubers, der die ganze Umgebung am Bache von Gonobitz aufwärts bis Marburg in Angst und Schrecken versetzte, habhaft zu werden. Ein Paar Schuhe, welche dem Schuster Franz Florian in Gabernitz bei Pulsgau zur Ausbesserung am 4. d. von Obrovnik übergeben wurden, führte die Gendarmen auf die Spur. Seit diesem Tage hielten unausgesetzt Patrouillen im Hause des Schusters Wache. Am 7. d. abends um 9 Uhr hörten die obgenannten Herren des Postens Schleinitz ein dreimaliges Zeichen, welches von auswärts am Fenster des unbeleuchteten Zimmers des Schusters gegeben wurde und welches früher verabredet war. Der Schuster erhob sich vom Bette und öffnete die Hausthüre, hinter welcher früher Wachtmeister Sevenik Stellung genommen hatte; Moser stellte sich im dunklen, engen Vorhause auf. Der Räuber trat in das Haus und wurde sofort von rückwärts an beiden Armen vom Wachtmeister Sevenik erfaßt. Nun begann ein heftiges Ringen, bis es endlich gelang, nach halbstündigem Kampfe den Ergriffenen derart erschöpft zu machen, dass er sich ergab. Der Kampf mußte ein verzweifelter gewesen sein, denn oft trachtete Obrovnik mit seiner Hand die linke Brustseite zu erreichen, in welcher sich ein scharf geladener sechs-läufiger Revolver befand, und ohne Zweifel hätte Krivec, wenn es ihm gelungen wäre, die Waffe zu ergreifen, die wackeren Gendarmen am Leben bedroht. Nachdem nun der Räuber gefesselt worden war, gieng man an die Leibesuntersuchung des Verwegenen und fand außer dem Revolver noch mehrere scharfe Revolverpatronen, einen Rundbohrer und ein Messer. Noch in der Nacht wurde Obrovnik zum Bürgermeister in Oberpulsgau geführt, dort die ganze Nacht von den Gendarmen bewacht und am nächsten Morgen dem Bezirksgerichte Marburg r. D. U. eingeliefert, von wo aus er dann am Freitag dem Bezirksgerichte in Gonobitz als requirirender Behörde eingeliefert wurde.

(„Selbsthilfe.“) Dem Rechenschaftsberichte des Krankenunterstützungs- und Pensions-Vereines „Selbsthilfe“ für Bedienstete der ersten Diensteskategorie der k. l. priv. Südbahngesellschaft, welchen die Vereinsleitung über das Jahr 1893 veröffentlicht, entnehmen wir, dass der Mitgliederstand sich um 4 erhöhte, aber auch die Zahl der Pensionisten um 5 zunahm. Die 348 Mitglieder vertheilten sich auf sämtliche Strecken der Südbahn und sind in 18 Sectionen eingetheilt. An Beitritts- und Monatsgebühren der Mitglieder wurden 4480 fl. 50 kr. bezahlt; die Zinsen der Wertpapiere betragen 1629 fl. 22 kr. — Wie ersprießlich der aus kleinen Anfängen hervorgegangene Verein nunmehr wirkt, zeigen die Ausgaben für Todesfallsabfertigung an die Hinterbliebenen in 4 Fällen mit je 120 fl. und die an 60 Pensionisten im Laufe des Jahres ausgefolgten Pensions-Unterstützungen in Beträgen von meist 84 fl. jährlich, zusammen mit 4561 fl. — Das Vermögen des Vereines hat sich nach der Bilanz Ende 1893 wieder um 710 fl. 99 kr. gehoben und beträgt

jetzt 39407 fl. 46 kr., welche in Wertpapieren fruchtbringend angelegt sind. Wir wünschen diesem so wohlthätig wirkenden Bunde auch fernerhin erfolgreiche Thätigkeit, wofür die Vereinsleitung (Alois Harl, Obmann und Vincenz Hartmann, Cassier, beide Herren in Marburg) alle Anerkennung verdient. (Feuerlärm.) Am Abende des vergangenen Freitags um 1/2 7 Uhr gab der Feuerwächter auf dem Domthurme mit der kleinen Glocke das Feuerzeichen. Als die Feuerwehr, die in außerordentlich kurzer Zeit versammelt war, sich eben zum Ausfahren anschickte, theilte der Thurmwächter telephonisch mit, dass der Feuerschein, der in der Gegend von Zwentendorf wahrgenommen worden war, verschwunden sei. Die Ausrückung unterblieb daher. — Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Depot eingefunden, um die Ausfahrt der Feuerwehr anzusehen.

(Hospitalanten- und Winzercurs.) An der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg wird in der Zeit vom 12. bis 17. März l. J. ein Hospitalanten- und Winzercurs für Nebenveredlung, Nebenschnitt und Cultur amerikanischer Reben zc. abgehalten. Dürftigen Winzern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden.

(Spender.) Für die Familie Lepenik in der Kärntnerstraße wurde von Herrn Badl der Betrag von 5 fl. gespendet.

(Ein Schwindler.) In der Nummer 10 vom 4. Februar brachten wir über Ersuchen eines Herrn C. J. Bankusch die Notiz, dass derselbe einen „Allgemeinen Wohnungsanzeiger von Marburg, Gills und Pettau“, sowie ein „Handels- und Gewerbeadressbuch für Untersteiermark“ in Graz herauszugeben gedenkt. Von mehreren großen Firmen aus Graz wurde nun im Verlaufe der Vorwoche bei der hiesigen Buchdruckerei E. Kralik angefragt, ob dieselbe Agenten behufs Inseratenaufnahme für obige Ausgaben ausgesandt habe; dies ist vollkommen ausgeschlossen, da Herr Kralik weder den Wohnungsanzeiger, noch das Handels- und Gewerbeadressbuch herausgibt oder verlegt. Dieser herumgehende Agent ist kein Abgesandter der Buchdruckerei Kralik, es wird daher vor ihm gewarnt.

(Thätigkeit der Sicherheitswache.) Im Monat Jänner 1894 hat die hierstädtische Sicherheitswache 75 Verhaftungen vorgenommen und 277 schriftliche Anzeigen erstattet. Die Verhaftungen erfolgten: 4 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Lebens, 7 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 18 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 46 wegen polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten, Unterstandslosigkeit u. dgl. Die Anzeigen geschahen: 6 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Lebens, 11 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 43 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 28 wegen Uebertretungen der Gasthaus-Polizeiordnung, 40 wegen Uebertretungen der Straßenspolizeiordnung, 5 wegen Uebertretungen der Lohnkutschereordnung, 4 wegen Uebertretungen der Marktordnung, 3 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 4 wegen Uebertretung der Gewerbe-, resp. Produktionsordnung, 4 wegen Uebertretungen des Hausierpatentes, 3 wegen Thierquälerei, 1 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 4 über erhobene Sanitätsgebühren, 4 über erhobene Bau- und Feuerpolizeianstände, 1 über Ausforschung durch das Polizeiblatt Verfolgter, 90 über Erhebungen, Ausforschungen u. s. w., 4 nach erfolgtem Einschreiten bei plötzlichen Unglücksfällen, 1 nach den Staatsbehörden geleisteten Assistenzen, 21 wegen polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten.

(Auf dem Wochenmarkte) am 3. d. M. waren 104 Bauern mit dem Fleisch und Speck von 280 Schweinen aufgefahren, welche diese Ware zu folgenden Preisen per Mgr. verkauften: friischer Speck 50—56 kr., Schweinsfleisch 50—65 kr., friischer Schinken 40—44 kr., friische Schulter 36—38 kr., abgezogene Rippen 35—37 kr. — Auf dem Markte für lebende Schweine waren in der Heugasse 120 Stück aufgetrieben und zugeführt worden. Auf die Geflügelmarkttheilung hatte man an die 1200 Stück verschiedenes Geflügel gebracht. — Mit Cerealien waren in der Kärntnerstraße 40 Wagen aufgefahren und zwar 35 mit Erdäpfel und 5 mit Zwiebeln.

(Von der Behörde gesucht.) Die k. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswerth forschet nach dem gegenwärtigen Aufenthalt eines gewissen Johann Bajul, des im Jahre 1843 in Seisenberg geborenen Sohnes des Martin Bajul und der Franziska, geb. Markovič, behufs Finalisierung der Zuständigkeitsverhandlung über denselben. Der Gesuchte sollte sich im eigenen Interesse bei der nächsten politischen Behörde melden.

Schaubühne.

Donnerstag, den 8. d., war der Liebling unseres Theaterpublicums, Herr Heinrich Peer, anlässlich seines Benefice-Abendes der Gegenstand allgemeiner und, wir sagen es offen, wohlverdienter Auszeichnung. Als erster und angenehmer Beweis galt das bis zur Decke beängstigend dicht besetzte Haus, welches am bereitesten für die Beliebtheit des jungen talentvollen Künstlers sprach. Wir hätten gewünscht, dass der Held des Tages ein Stück gewählt hätte, in welchem sich sein künstlerisches Talent besser hätte bekunden können als in dem Hie und da unter das Niveau des Circus hinabgehenden Quodlibet, welches in der bestgemeinten Absicht vom Beneficianten wohl nur deshalb gewählt worden war, um die Lachmuskeln der Zuschauer zu erregen. Dies gelang denn auch zumal bei dem in erdrückender Zahl erschienenen Galeriepublicum vollkommen und um der guten Absicht willen lachten jene, welche für etwas Besseres empfänglicher gewesen wären, gerne mit und versetzten sich im Geiste in jenen Tempel der Kunst, wo der junge vielversprechende Schauspieler sein nächstes Benefice als Held irgend einer unserer wirklich guten Schwänke oder Lustspiele feiern wird. Als Athlet und Ballettense erregte Herr Peer wahre Lachstürme, obzwar gerade diese Scenen uns am possenhaftesten, das heißt circusmäßigsten vorkamen. Komisch wirkte die Gerichtsscene im 1. Bild. Sie war nicht so übertrieben wie die darauffolgende mit den beiden Bauern, die einer alten Komödie entnommen ist. Ent-

„Es gibt nicht viel mehr zu erzählen. Die Wagen fuhren vor, wir stiegen ein, sie in den einen, ich in den andern; sie fuhr zum Oheim, ich in die Residenz zurück. Das war unsere Hochzeitsreise. Einst hatte ich mir dieselbe wohl anders gedacht. Wie herrlich mußte es sein, an der Seite eines geliebten kleinen Weibchens in die herrliche Gotteswelt hinauszuzuwandern, um das Paradies zu suchen. Aber so — na, ich glaube gar, ich schwärme! Acht Tage darauf erhielt ich ein Telegramm: Der Onkel ist todt! — Ich erhielt keinen Urlaub, fuhr also auch nicht zur Bestattung, wollte der schönen Helena meine Nähe ersparen; und nun bin ich fertig!“

„Na hörst Du, mein lieber Rehlings, das ist ja 'ne ganz nette Geschichte. Keim zum Todt-lachen! Ein Ehemann, der seine Frau nicht einmal persönlich kennt, in geistiger Beziehung passiert es ja vielen, dass sie die Katze im Sack kaufen, aber so — ha, ha, man könnte sich ins Mittelalter zurückversetzt glauben! Aber sag' mal, was gedenkst Du denn jetzt zu thun?“

„Ich? Gar nichts?“

„Ach, Narrenspoffen! Ein Mann wie Du wird eine Fessel nicht zeit lebens tragen, die ihm ein geiziger Onkel geschmiedet. Zudem ist der Alte jetzt abgefahren und Du bist somit wieder Herr Deiner selbst. Apropos — bist Du für morgen Abend schon verlag?“

„Nein, meines Wissens nicht! Hast Du 'was vor?“

„Na ob! Freund, ich sag' Dir, da mußt Du hin! Es gibt einen Hauptspass. General van der Oppen — kennst

ihn nicht? Na, um so besser! Also der gibt in seiner Villa ein großes Costümfest, bei dem sich die Elite unserer Gesellschaft einfinden wird. Haben zwar unsere Einladungen schon längst bekommen, aber ein schneidiger Officier und flotter Tänzer ist nie zu viel. Ich stelle Dich dem alten Brumm-bären, eh — der alten Excellenz vor, Du wirst eingeladen, verummumst Dich irgenwie und unterhältst Dich famos!“

„Aber ich versteh' Dich nicht, wie soll ich mich unterhalten in völlig fremden Kreisen?“

„Na, laß es man darauf ankommen, wollen schon sehen!“ meinte Brede, schlau lächelnd. Bist doch sonst ein Salonheld gewesen, wie er im Buche steht, und Damen gibt es dort, ich sag' Dir, ganz verteuftelt hübsche, aber Du wirst ja selber sehen!“

„Meinetwegen, nimm mich denn ins Schlepptau zu Deiner Excellenz. Denke, es wird mir auch nicht schaden, eine angenehme Abwechslung nach all' dem dummen Zeug, das mir widerfahren!“

„Gott sei Dank! Ich krieg Dich wieder 'rum, altes Haus, so leicht laß ich Dich Deiner schönen Frau wegen nicht zum Stubenhocker werden. „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben —“ sei es auch nur, um im Kreuzfeuer schöner Augen Rivalen zu besiegen und Herzen zu erobern. Aber nun mußt ich fort, Rehlings, habe Dienst! — Also um 12 Uhr morgen, halte Dich parat, hörst Du?“

„Ja, ja, verlaß Dich darauf! Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

Schieden am besten gefiel und das letzte Bild, wo Herr Bauer einen komischen Vortrag hielt, Fr. Sigl, unsere gefeierte Primadonna, von Herrn Materna (aus Gefälligkeit) auf einem alten Spinett meisterhaft begleitet, mit vielem Ausdruck die Schmelodie aus Gounods „Faust“ vortrug und — last not least — Herr Beer ein sehr gelungenes Quodlibet, betitelt: „Eine Ehe aus dem 20. Jahrhundert“ mit gewohnter Komik zu Gehör brachte. — Vielleicht gefiel uns der Schluss deshalb so ausnehmend gut, weil uns der elegante Frack des freundlichen Wirtin ein würdigeres Kleid dünkte, als die Athletengewänder und Ballet-Röschchen. Herr Beer erhielt bei seinem Erscheinen auf der Bühne eine Unmasse duftender Gaben, Kränze und anderer Geschenke — wir sagen nochmals wohlverdient! Die Regie war vorzüglich, alles klappte auf's Beste und den Mitwirkenden: Fräul. Müntner und Schröder, Herren Felder, Homma, Edgar, Martin, Bauer gebührt alle Anerkennung.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

| | Rindst. | Kalbfl. | Schweinefl. | Lammfl. |
|-----------------|---------|---------|-------------|---------|
| | fr. | fr. | fr. | fr. |
| J. Kretzsch | 54 | 60 | 60 | — |
| F. Reismann | 50 | 50 | 56 | — |
| G. Welle | 60 | 56 | 60 | 40 |
| J. Tscherne | 60 | 60 | 60 | 40 |
| Karl Fritz | 60 | 60 | 56 | 40 |
| Josef Würzer | 60 | 60 | 60 | — |
| Vinc. Rottner | 52 | 52 | 56 | — |
| Joh. Schmitt | 52 | 52 | 52 | — |
| F. Kucher | 56 | 56 | 56 | 40 |
| M. Weidner | 48 | 50 | 50 | 40 |
| Fr. Wreigl | 56 | 56 | 56 | — |
| Mertl | 54 | 56 | 56 | 40 |
| Petrowitsch | 50 | 48 | 48 | 40 |
| Joh. Mendl | 50 | 52 | 52 | 40 |
| Pofch | 50 | 50 | 50 | — |
| Josef Kermegg | 60 | 60 | 60 | — |
| A. Weiß | 60 | 60 | 56 | — |
| P. Wreßnig | 52 | 56 | 56 | — |
| Th. Reismann | 60 | 60 | 56 | — |
| F. Jagoditsch | 50 | 56 | 54 | — |
| Primus Stöckler | 50 | 50 | 50 | — |
| Joh. Scherag | 60 | 60 | 60 | — |
| J. Sellag | 46 | 50 | 50 | 40 |

Deutscher Schulverein.

In der am 6. Februar stattgehabten Ausschusssitzung wurde der Frauenortsgruppe Laibach, ferner den Ortsgruppen Aß, Brünn, Döbling, Iserthal, Jablonek, Krumm, Oberhollabrunn, Pödersam und Stanfau für verschiedene Veranstaltungen, Sammlungen und Spenden, weiters den Bezirksvertretungen in Aß und Karbiz, den Stadtgemeinden in Aß und Karbiz, der Ortsgemeinde Schönbach, verschiedenen Creditinstituten in Brünn, dem nordböhmischen Turngau in Tetschen a. d. Elbe, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen, dem Wilden Club des deutschen Lesevereins in Bohrlitz und endlich dem Bezirkslehrervereine in Krumm für Spenden der Dank ausgesprochen. Nach Bewilligung kleiner Unterstützungen für die Schulen in Bowitz, Dlaschkowitz und Weiklau, Veranlassung von Angelegenheiten der Schulen in Trschomischna und Pribram und des Kindergartens in Liboch gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in B. Trübau, Königgrätz, Pawlow, St. Egidii, Troppau, Ung.-Pradisch und Wrischowitz zur Erledigung.

Eingefendet.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte, Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreihen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Wir machen hiemit die p. t. Herren Schneidermeister auf die in **Budapest** (Wahner-Boulevard Nr. 8, neben dem Marokkauer-Hause), bestehende bestrenommierte **Tuch-, Schafwollwaren- und Schneiderzugehörigen-Fabriks-Niederlage der Herren Grün & Comp.** aufmerksam.

Diese Firma verkauft im Großen, wie im Kleinen zu **Original-Fabrikpreisen** und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden **gut und billig** bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Risiko und Kosten verbundenes Warenlager anzulegen —, mit **reichtfortierten Musterkarten** zu versehen.

Wegen rechtzeitiger Zusendung dieser Mustercollection für die laufende Frühjahrs- und Sommerjaison wende man sich **je früher direct an obgenannte Firma.**

Perfekter Correspondent.

Flinter und fleißiger Arbeiter mit geläufiger schöner Handschrift, der auch in den übrigen Comptoirarbeiten bewandert und der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, — nicht unter 25 Jahre alt — findet für ein Fabrikcomptoir in einer Landeshauptstadt Südösterreichs Aufnahme. Gehalt 900 fl. Nur solche Bewerber, welche obigen Eigenschaften voll entsprechen, wollen Offerte unter detaillirter Angabe ihrer Verhältnisse und bisheriger Thätigkeit mit Zeugnisabschriften unter H D 745 an **Otto Maas**, Wien I/1 einbringen. 210

Verheirateter

Kunst- und Gemüsegärtner Wohnung, Kost, Holz und Licht frei, wird bis 1. März aufgenommen bei **Franz Dornetshuber** in Ober-Kötsch bei Marburg. 214

Rosen-Grünpfäpfl

verkauft 224
F. X. Halbärth.

Stubenmädchen

eventuell als Köchin, sucht einen Posten in einem Privat- oder Gasthause. Mit guten Zeugnissen. Adresse in Verw. d. Bl. 215

In Buchhaltung

und kaufm. Correspondenz erteilt leichtfaßlichen Unterricht ein kaufm. gebildeter Mann. Adr. in Verw. d. Bl. 236

Kaffee.

Empfehle nachstehende Sorten bester Qualität zur geeigneten Abnahme:
Mocca echt arabisch No. 2.10
Erd Portorico hochf. großboh. " 2.10
Honduras riesenboh. " 2.06
Guatemala schwerboh. " 2.—
Neilgherri superfeinst " 2.—
Cuba hochfeinst " 1.90
Menado echt großboh. " 2.10
Goldjava feinst " 2.—
Westindisch " 1.80
Blau Java superfein " 1.76
Santos feinst " 1.70
Frisch gebrannter Kaffee Nr. 1 " 2.—
" " " " " 0 " 2.40

Zur Fastenzeit

echtes Natur-Rindschmalz No. 1.—
Frische Häringe, Ruffen, Sardellen und Sardinen. 204

Wilhelm Abt,
Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Der Postdampfer „Pennsylvania“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 6. Februar wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Der Postdampfer „Pennland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 6. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Neueste Erfindung!

Unter Garantie entfernt nur die englische

Universal-Fleckseife mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen etc., ohne waschichte Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 kr.

Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg:** Josef Martini, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram, **General-Depot: A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich.)

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Concurs - Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Pettau kommt die Stelle des Leiters einer Baumschule und amerikanischen Rebschule, sowie eines Versuchsgartens sofort zur Besetzung. Die Bezüge hiefür sind 500 fl. ö. W. Jahresgehalt, freie Wohnung und ein Joch Ackerbenutzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gestempelten Gesuche sammt den Documenten zum Nachweise ihres Alters, Standes, Heimatsrechtes, der Befähigung, bisherigen Verwendung und allfälligen Photographie bis **längstens 1. März 1894** an das Stadtamt Pettau einzusenden, falls eine persönliche Vorstellung unthunlich wäre. 221

Stadtamt Pettau, am 7. Februar 1894.

Der Bürgermeister: **G. Gal.**

Kundmachung.

An der **steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg** wird in der Zeit vom **12. bis 17. März** l. J. ein **Hospitanten- und Winzer-Curs** für Rebenveredlung, Rebenschnitt und Cultur amerikanischer Reben etc. abgehalten.

Dürftigen Winzern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden.

Die Gesuche sind an die **Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule**, welche auch alle weiteren Auskünfte erteilt, zu richten. Graz, im Februar 1894. 230

Vom **steierm. Landes-Ausschusse.**

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI.

Telegraphen-Curs in Marburg.

A) für Damen, die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen, B) für Herren, die sich dem Postfache zuwenden, und die bei Eisenbahnen auf eine Beamten- oder Unterbeamten-Anstellung aspiriren. Curs A beginnt 5. März und 2. April l. J. Curs B beginnt 5. März. Auch Separatcurs. Prospeete. — Anfragen und Zuschriften unter Chiffre **Telegraphencurs**, Marburg, Tegethoffstraße 57, 2. Stock, links.

Allen Vereinen
empfehle ich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von
Statuten, Einladungen und Programmen
die Buchdruckerei
Ed. Janschitz Nachf. J. Kralik,
4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
CARL HAMBURGER
WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.
Lager 2052
von
Pianos und Stutzflügeln
in jeder Ausführung.

Katholischer Kirchenmusik-Verlag
von Anton Böhm & Sohn in Augsburg und Wien.
Zweigniederlassung: **Wien, I., Wollzeile, Essiggasse 3.**
Special-Kataloge und Verzeichnisse gratis und franco. Auswahlsendungen werden auf kurze Zeit gemacht. Bestellungen auf alle in das Musikfach einschlagende Artikel werden prompt und billigt besorgt. 218

Eine österreich. Versicherungs-Gesellschaft
ersten Ranges
sucht in allen größeren Orten der Alpenländer ständige Agenten und Incassanten gegen hohe Provision eventuell fixe Gage. 220
Offerte unter „Einträglich“ an die Annoncen-Expedition **Ludw. von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.**

Echte Brünnener Stoffe
für Frühjahr und Sommer 1894.
Ein Coupon **Nr. 3.10** } fl. 4.80 aus guter
lang, complete Herrenanzug } fl. 6.— aus besserer
(Rock, Hose u. Gilet) gebend, } fl. 7.75 aus feiner
kostet nur } fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten }
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruwienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 225
Siegel-Imhof, Brünn
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen **ohne Aufschlag** des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider Rabattes“.

Wasserfreies Weingeläger
kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter
R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Die bestrenommierte französische Marke ist und bleibt

2064

Cognac Matignon

(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: PFAU & Co., FIUME.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

ANZEIGEN

Theile ergebenst mit, daß ich ein Lager von Gas-Kaminen, Gas-Zimmer-Heizöfen, Gaskochern, sowie Gasplatten führe.

In dem ich diese Ware bestens empfehle, da selbe weder Staub, noch Asche, noch Rauch verursachen, halte ich auch noch

Haus- u. Küchen-Geräthe stets vorräthig und empfehle mich gleichzeitig zur Uebernahme aller Bau- und Spenglerarbeiten.

Hochachtungsvoll 77 Mich. Partl, Viktringhofgasse 2.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarthen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarth der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit.

Anton Kiffmann,

Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5 (gegenüber Grubitsch)

empfehle dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortirtes

Lager von Uhren

sowie sämtliche

optischen Gegenstände: Zylinder, Brillen, Theater- Perspective etc. zu den billigsten Preisen. 2223

- Nickel-Remontoir-Uhren von fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von „ 4.25 bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren „ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir „ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren „ 6.20 bis 15
Silb.-Eula-Doppeldackel-Uhren „ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat „ 12.50 bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat „ 20.— bis 100
Wendeluhr von „ fl. 9—50

Große Auswahl Wecker-Uhren

von 2 fl. 25 kr. aufwärts. Specialitäten, sowie Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber- und Gold-Gehäusen.

Kaufmanns-Geschäft

in einem großen Markte Untersteiermarks, Bahnstation, Sitz einer Bezirks-hauptmannschaft, auf sehr gutem Posten am Hauptplatze, ist sofort sammt Warenlager unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen.

Local-Veränderung.

Meine seit über sechzehn Jahre am hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende

Schuhwaren-Erzeugung und Niederlage

befindet sich vom 1. Februar 1894 an im neuen Geschäftslocale 90

Postgasse Nr. 9

In dem ich bitte von dieser Localveränderung freundlichst Notiz zu nehmen und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich gleichzeitig mein wohl assortirtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinderschuhen

eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt und Reparaturen billigst besorgt.

Den ferneren geschätzten Aufträgen entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll Albert Loncar.



Eine größere ungarische Provinz-Dampfmühle, die in Steiermark, Kärnten und Krain ziemlich gut eingeführt ist, sucht einen gut eingeführten

Vertreter

zum Vertriebe ihrer Mahlproducte für den Rayon Marburg, Klagenfurt und Villach bis Franzensfeste.

Offerte unter Chiffre „B“ an die Verw. d. Bl. 124

Uebertragener gut erhaltener

Damen-Wintermantel

(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.



Verkäuferin

wird sogleich aufgenommen in der Hut- und Schuhhandlung Herrengasse 23. 162

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller)

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich.

Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. Phönix- und Teutonamaschine von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Rempel,

sowie auch gleichzeitig von Seibel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe etc. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Dese etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine neu einzigerlohtete

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, Burggasse Nr. 29, woselbst neue Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres angefertigt und alle Reparaturen von Fahrrädern wie Nähmaschinen etc. sachmännisch unter Garantie gut und billigst ausgeführt werden.



Vom königl. ung. Staate subventionirte I. ung.

Maschinöl- und Fettwarenfabrik Pressburg

offerirt Ia Maschinöle, Wagen- und Lederfette zu staunend billigen Preisen bei garantirt guten Qualitäten.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Kwizda's Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel. Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.

Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich aus der Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. 3

Tuch-Reste

modernste Ware für Frühjahr und Sommer 1894 auf einen ganzen Anzug nur fl. 3.—

Versandt

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Garantie: Barerjah des Kaufpreises für Nichtpassendes. — Muster gratis und franco. 182

D. Wassertilling

Tuchhändler Boskowitz nächst Brünn. Tausende Anerkennungen.

Apotheker Herbabny's unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

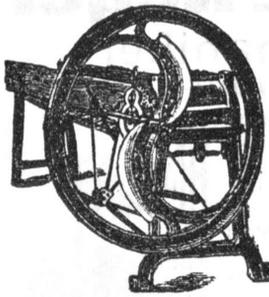
Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neblig beh. profol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Eilm: J. Kupferchmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Fürstentel: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved. Gonoib: J. Bozypist, Leibnitz: D. Kupfheim, Vezien: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reich, Pottau: E. Behrbalk, W. Molitor, Radkersburg: W. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pekolet, Wind-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.



Zur Winter-Fütterung!



Vieh-Futterdämpfer,
Spar-Koch-Apparate,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-
Schneider, 1901
Schrot- u. Quetschmühlen,
ferners: Kukuruz-Rebler,
Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen
fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
WIEN, II, Taborstrasse 76.
Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch;
Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Mutsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

5 bis 10 fl. täglichen
sicheren Verdienst ohne Capital
und Risiko bieten wir Jedermann,
der sich mit dem Verkaufe von ge-
setzlich gestatteten Losen u. Staats-
papieren befassen will Anträge unter
"Lose" an die Annonc.-Expedition
J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19.

Verkaufe

meine 2106
Gasthaus-Realität
in Brunnorf nächst der Südbahn-
werkstätte bei Marburg. Dieselbe ist
auch ein schöner Besitz für Pensionisten.
J. Fiala.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör
ist vom 1. März an zu beziehen.
Anzufragen Domplatz 6. 186
Dasselbst ist auch ein schön
möblirtes Zimmer
sodort zu beziehen.

Epilepsie

heilbar ohne Rückfall, Tausende be-
weisen diesen wunderbaren Erfolg der
Wissenschaft. Ausführliche Berichte
samt Retourmarke sind zu richten:
"Office Sanitas", Paris,
20, Boulevard St. Michel.



Zu haben bei
H. Wolfram vorm. Gd. Kaufher.

Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-
Maschinen Dürkopp-Maschinen,
Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-
Maschinen, Phönix-Maschinen,
Seidel & Neumann, Frister & Ross-
mann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikspreisen
auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen

Fahrräder

bei Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen

prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electriche Haustelegaphen
etc. etc.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit stei-
gernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt
und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkraftiger
Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu
verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke
und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek. Cilli:
Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth.
Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad-
kersburg: Max Leyrer, Apoth.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-ele-
trische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen
(geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof.
Wolta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem trag-
bar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu ge-
brauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in
geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von F. Augenfeld,
Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

EXCELSIOR-KAFFEE

ist der beste gebrannte Bohnenkaffee, welcher bezüglich Kraft, Aroma
und Ergiebigkeit selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen muss.

Der Excelsior-Kaffee

nach eigener Methode gebrannt, ist eine Melange der allerfeinsten Sorten,
bedeutend besser als alle anderen im Handel vorkommenden Qualitäten,
bietet gegen dieselben 25 % Ersparnis und hält sich Monate lang,
ohne Kraft und Aroma einzubüßen. Darum versuche jede praktische
Hausfrau den Excelsior-Kaffee, um sich von den unübertrefflichen
Eigenschaften desselben zu überzeugen. Zu haben bei 2275

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Preis der feinsten Sorte, Benennung Nr. 00 in Paketen zu 1, 1/2 und
1/4 Kilo fl. 2.40, mittelfein Nr. 0 fl. 2.20 per Kilogramm. Gesetzlich
geschützt und mit Schutzmarke versehen.

Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerei Budapest.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

Zu Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich



Fabrik echt Silber Cylinder
Remont. genau gehend res-
passirt, 1 Jahr garantiert
fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit
2 oder 3 Silberböden fl. 8
bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von
fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten
von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-
Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neufilber-Doppelmantel-
Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25,
per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3
Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher
Preiscurant gratis bei 33

J. Kareoker's Uhren-Exporthaus in Linz.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
kören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-
stein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenbares Zeugniß des Herrn Hof-
rathes Bitha ausgezeichnet. 1991

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 3.



Warnung! Vor Nachahmungen wird drin-
gend gewarnt. Man verlange
ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur
echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetz-
lich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck
„Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apo-
theke zum „Heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ede
der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Haupt-Depot in Wien:

Apothek „Zum heiligen Leopold“ des Fh. Neustein, Stadt, Ede der
Planten- und Spiegelgasse.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

Sarg's KALODONT

Anerkannt unentbehrliches
ZAHNPUTZMITTEL.

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiß Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindrucklich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesehrt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmeren Mundhöhle bilden, sowie dass von hieraus entstehender, oft äußerst gefährlicher Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten morgens und abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahneinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Roussieu sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht bloß Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gefagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. 2271

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, wertlosen Nachahmungen.

Ueberzieher,
eleganter blauer Anzug, Sacco und Gilet, gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 199

Zu mietzen gesucht
von einer kinderlosen Partei eine gassenseitige Wohnung mit 1 oder 2 fl. Zimmer und Küche. Zuschriften mit Preisangabe erbeten unter L. L. poste rest. bis 15. Februar. 197

Gesucht 186
wird eine schöne sonnseitige Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, hochparterre od. 1. Stock, vom 1. April an für eine stabile kinderlose Partei. Anträge unter Chiffre A. Z. an die Verw. d. Bl.

Garnitur
neuer politirter Möbel, bestehend aus doppelthürigen Chiffonniers, breiten Aufschlafbetten etc. ist im Ganzen oder einzeln sehr preiswert abzugeben. Desgleichen ein 3 1/2 Monate alter temperamentvoller, vielversprechender Jagdhund (15 fl.) bei Verwalter Gazda in Thurnisch (25 Minuten von Pettau). 195

Täglich frische Milch,
so auch Kaffee- und Schlagobers zu haben bei Tschernitschek, Theatergasse. Bei größeren Abnahmen wird auch die Milch ins Haus gestellt. 209 Daselbst sind sehr gut erhaltene Möbel zu verkaufen.



KLYTHIA zur Pflege der Haut
Verschönerung und Verfeinerung des Teints
FETTPUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, f. f. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103
Gottl. Taussig
Haupt-Niederlage
WIEN
L. Wollzeile Nr. 3. Zu haben bei S. J. Gurad in Marburg
Preis einer Dose fl. 1.20
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Alleinstehender, besserer Geschäftsmann im gezeigten Alter, sucht eine ältere Frauensperson als
Wirtschafterin
welche ein Vermögen bis 1500 fl. besitzt, daselbe wird auf das Haus u. Geschäft mit 5 Procent sichergestellt. — Ehe nicht ausgeschlossen. Briefe erbeten unter Chiffre „Glückliches Zusammenleben“ a. Verw. d. Bl.
Wegen Auflassung des Weingartens sind sämtliche Weinstöcke sofort billigst zu verkaufen. Mellinger Ringofen-Ziegelei. Anzufragen Tegetthoffstr. 65, 1. Stock.
Solides anständiges 201
Mädchen
welches tüchtig im Kleidermachen und im Weißnähen bewandert ist, wird dauernd beschäftigt bei Adele Sakouschegg, Rärntnerstraße 24, 1. Stock.

Allgemeine Depositen-Bank in Wien
I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).
Geldeinlagen werden übernommen gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung.
" **Cassascheine** mit 30 tägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2 1/2 %, " " " 90 " " " " " " 3 1/2 %
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto**.
Vorschüsse auf Wertpapiere werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272
Die Wechselstube der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten u. Devisen**, ebenso zu Ausschreibungen und Accredittierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.
Aufträge für die Börse werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlosbaren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Zu verkaufen
Gasthof in Graz
nächt dem Staatsbahnhofe und der Industriehalle, mit großem Sitzgarten und schöner Veranda. Anträge unter „Gasthof in Graz“ a. die Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 212
Süßes Heu
und Grummet ca. 200 Meterctr. zu verkaufen. Rärntnerstraße 8. 211
2 oder 3 geräumige
Zimmer
samt Zugehör, mit Garten, außer der Stadt, werden mit 1. Mai zu mietzen oder ein kleines Haus mit Garten zu pachten gesucht. Adresse in Verw. d. Bl. 202



Bouquet Renard
Neuester & feinsten Geruch für Taschentücher
Savon Renard
stark duftende vorzüg. Toilette-Seife
POUDRE-RENARD
sämtlich in eleganter Ausstattung.
H. KIELHAUSER
GRAZ.

Für Dampfkesselbesitzer!
Herrn Ingenieur **J. Fischer**, Wien, I., Maximilianstraße 5.
Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesamtstärke von 100 Pferdekraften aufgestellten neuen **Central-Oberflächen-Condensator** mit Abdampfung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, dass der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampf-kessel etc. 63
Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.
— **Crème Grolich** —
entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Roteffler, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.
— **Savon Grolich** —
dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.
Haupt-Depot bei Johann Grolich,
Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brunn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

SCHUTZ - MARKE.

Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halberbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten
Kneipp-Malz-Kaffee
wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffee besorgen wir tausende von Attesten.
Beim Einkaufe gebe man auf rote viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.
Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit **Olz-Kaffe** und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche. **Gebrüder Olz, Bregenz a/B.**
offte und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp als in privilegirte Malzkaffee-Fabrik.
Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Juliana Lacheiner

geb. Jamschek,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzpenden sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.

Marburg, am 10. Februar 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem so plötzlichen Ableben unserer innigstgeliebten Gattin, beziehw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Josefa Erntner, geb. Frisch

sowie für die ungemein zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse sagen wir Allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 10. Februar 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Mit Bezug auf den § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L.-G. u. B.-Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Bezirks-Rechnung für das Jahr 1893 zur Einsicht der Bezirksangehörigen vom 11. bis einschließl. 24. Februar 1894 hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 9. Februar 1894.

Der Obmann: **Schmiderer.**

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Gissi gelangt die Stelle eines Kanzlisten vorläufig provisorisch zur Besetzung. Gehalt jährlich 600 fl. — Nach Ablauf eines Jahres kann bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung mit dem Anspruche auf Pensionsberechtigung nach dem Normale für Staatsbeamte erfolgen und es wird in diesem Falle ein Theuerungsbeitrag jährlich 100 fl. gewährleistet.

Bewerber haben ihre vollständig documentirten Gesuche mit dem Nachweise über die österreichische Staatsbürgerschaft und allfällige Sprachkenntnisse bis längstens **20. Februar 1894** beim Stadtamte einzubringen. Der Dienst ist längstens am 15. März 1894 anzutreten.

Stadtamt Gissi, am 3. Februar 1894.

192

Der Bürgermeister: **Gustav Stiger.**

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Geschäftsbestand 32 Jahre.



Nidel-Uhren von . . . fl. 3.50 bis 10
Stahl-Uhren von . . . " 4.25 bis 16
Silber-Chl. Remontoir von " 5.50 bis 15
Silber-Ancre-Remontoir " 7.50 bis 40
Damen-Silber-Chl.-Rem. " 6.20 bis 15
Herren-Gold-Rem., 14 Karat " 20 bis 100
Damen-Gold-Rem., 14 Karat " 12 bis 80
Silb.-Zula-Savon.-Uhren " 11 bis 50
Bendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 10, 2 Gew. fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.
Weder fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Vilotus, Urania.
Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nidel-Gehäusen. — Chromograph, Datum.

Mondesviertel, sowie springenden Zahlen. 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.

Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Michael Iger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.

vis-à-vis Hutmacher Leyrer.

Gegründet 1861.

Preisourante gratis und franco.

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfeht 233

Kinderwägen

drei- und vierräderige

Fenster-Roletten,

Alpacca-Silber-

Essbestecke

und

Tafel-Geräthschaften

aus der Berndorfer Metall-
warenfabrik zu **Original**
Fabrikpreisen.

Stephaniewagerl

gut erhalten, ist zu verkaufen. Adresse
in der Berv. d. Bl. 235

Französin

auch der deutschen Sprache vollkommen
mächtig, wird als Bonne empfohlen.
Anfrage im Bureau J. Radik. 237

2 Arbeiterfamilien

werden aufgenommen bei **A. Gimmler**
am Leitersberg. Dieselben erhalten
dieselbst freie Wohnung. Fortwährende
Beschäftigung. 223

Ein nett möblirtes billiges

Zimmer

ist am Hauptplatz Nr. 2, 2. Stock,
sodort an ein Fräulein oder Herrn
zu vermieten. 238

Heute 11. Februar 1894

im Gasthaus

„zur Stadt Graz“

Abschieds-

Concert

von Frä. **Aurora Södermann**,
Concert-Sängerin aus Schweden,
Herrn **Andr. Grovetto**,
Wiener Original-Gesangs- u. Charakter-
Komiker, 227

Fräul. **Glara Mosert**,
Zither-Virtuosin.
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt frei.

Schöner Buxbaum

für Gartenbeeinfriedung, billig zu
verkaufen. Vitrinhofgasse 14, 1. St.

Schöne Zither

ist sehr billig zu verkaufen. Anfrage
in der Berv. d. Bl. 232

Ein Weingarten

in schöner Lage, 1/2 Stunde von der
Stadt entfernt, ist zu verkaufen.
Anfrage in der Berv. d. Bl. 228

Fesche tüchtige 234

Zahlkellnerin

wünscht guten Posten. Anfr. Berv. d. Bl.

Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien
für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1893

Zu haben in der Buchdruckerei des

L. Krallk. Preis pr. Stück 5 fr.

1894  1894

Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik Wilh. Pless, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma Johnson & Co., London

angelangt sind. 242

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,

Herrengasse 22.

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 13. December 1893 beschlossen, es sei auf Grund des von ihm genehmigten Voranschlages ein Darlehen von 150.000 fl. (Einhundert fünfzigtausend Gulden) gegen Sicherstellung auf das gesammte städtische Gefälle bei der Gemeinde-Sparcasse in Marburg aufzunehmen, welches namentlich dazu bestimmt ist, die Kosten für die Herstellung von Baracken und einer neuen Infanterie-Kaserne zu bestreiten.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L.-G.-Bl. Nr. 2 ex 1872 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 26. Februar 1894 um 9 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderathsantrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja“ oder „Nein“ in das aufliegende Protokoll und wird am 26. Februar 1894 um zwölf Uhr mittags geschlossen.

Die Nichtercheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Beschlusse einverstanden angesehen.

Stadtrath Marburg, am 8. Februar 1894.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

Die letzten

Marburger Kurzweil-Kalender

pro 1894

20 Stück

 der zweiten Auflage

zu haben in der

Papierhandlung des **Ed. Janschik Nachf. L. Krallik**
Marburg, Postgasse.

Warnung! Eine Witwe,

Der Unterzeichnete warnt hiemit jedermann auf diesem Wege, seinem Sohne **Misleta Johann** aus Luttenberg, Studirender dz. in Graz, Geld oder Geldeswert zu borgen, da er keine Zahlung leistet. 200

Misleta Johann.

in der Hauswirtschaft gut bewandert, wünscht in einer Meierei Posten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 241

Schöne sonnseitige

Wohnung

Schulgasse 2, zwei Zimmer, Küche sammt Zugehör zu vermieten. 244

Ein Fräulein

wird für die Nachmittage zu zwei Mädchen im Alter von 3 und 8 Jahren sofort aufgenommen. 243
Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Oskar Knopff & Co.

Erfurt

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich etc.

Samenhandlung,

Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Vertreter für Untersteiermark:

Anton Furcher, Marburg.

Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Bei Bestellung wird für tadellose u. keimfähige Ware garantiert. 92